

Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in Dresden 2,30 Mark, bei Postbestellung 2,50 Mark im Monat, bei Jahrsabnahme durch die Post 24,00 Mark. Einzelnummern 15 Pfennig. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6



Verlagspreis: Die 4 Spaltenzeitung 20 Goldmarken, die 2 Spaltenzeitung 10 Goldmarken. Nachweisungsgebühr 20 Goldmarken. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 125 - 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Donnerstag 29. Mai 1924

Die Neubildung der Regierung.

Ein zweites Kabinett Marz?

Berlin, 27. Mai. Reichspräsident Ebert, der den Rücktritt der Regierung in letzter Nacht entgegengenommen hatte, empfing heute im Laufe des Vormittags zuerst den Reichspräsidenten Marz, sodann den Führer der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei Dr. Hergt, der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Hermann Müller, des Zentrums Fehrenbach, der Deutschen Volkspartei Dr. Schulz, der Deutschen Demokratischen Partei Koch und der Bayerischen Volkspartei Reich zu Einzelbesprechungen über die politische Lage und die Frage der Regierungsbildung.

Wie behauptet wird, legte der Reichspräsident dem Deutschnationalen Führer Hergt mehrere Fragen vor. Diese hätten gelautet, ob er die Weimarer Verfassung schützen, ein parlamentarisches Regime verbürgen und das Sachverstandsgutachten annehmen wolle. Die Antwort, sowie die ganze Besprechung hätten aber kein bestimmtes Resultat gebracht.

Daraufhin habe der Reichspräsident sich entschlossen, den bisherigen Reichskanzler Dr. Marz erneut die Regierungsbildung zu übertragen. Einem Wunsche der Deutschen Volkspartei entsprechend werde Marz dabei nochmals an die Deutschnationalen herantreten. Diese sollen allerdings erklärt haben, daß sie nimmer nach Reimittnahme der außenpolitischen Richtlinien durch die Mittelparteien die Verhandlungen für abgeschlossen ansehen, da die fünf neue Regierung dem Zustand gegenüber feigelegt sei. Dr. Marz wolle in den Abendstunden bei dem Reichspräsidenten. Wie es heißt, wird er die Kabinettsbildung in wenig veränderter Form vornehmen, nur soll an die Stelle des bisherigen Innenministers Dr. Jarroz der frühere Reichsjustizminister Dr. Heintze (Deutsche Volkspartei) treten.

Besonders besprochen wird eine heute veröffentlichte Erklärung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei, in der die möglichst schnelle Durchführung des Sachverständigen Gutachtens als einzig möglichen Weg zur Vermeidung der Ruhr, zur Befriedung Europas, zur Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Sicherheit, damit zur Befestigung der Wirtschaft und Arbeitslosigkeit anfleht. Sie werde jede Regierung bekämpfen, deren Außenpolitik durch Verzögerungen und Zweideutigkeiten Deutschland einer Katastrophe entgegenführen würde. — Man sieht in dieser Erklärung eine Annäherung an den Standpunkt der Mittelparteien.

Wer wird Kanzler?

Von einem mitten im Verhandlungsgetriebe der politischen Parteien in Berlin stehenden Mitarbeiter wurde uns über die Lage, wie sie sich in der Stunde der Reichstags-eröffnung darstellte, geschrieben:

In der Nacht auf den 27. Mai hat das Kabinett Marz seine Demission gegeben. Den letzten Anstoß dazu gab der Beschluß der Deutschen Volkspartei, der diesen Rücktritt verlangte und die drei volksparteilichen Minister des Kabinetts veranlaßt hat, durch die Aufgabe einer Teildemission ihre Kollegen vom Zentrum und den Demokraten zum Rücktritt zu bewegen.

Damit ist der dritte Akt der innerpolitischen Krise abgelaufen, die durch die Wahlen am 4. Mai eingeleitet worden ist. Der erste Akt war der Vorstoß der Deutschnationalen durch die Einladung an die Mittelparteien, nicht über Programme und Ziele zwischen den Parteien wochenlang zu verhandeln, wie das bisher immer geschah, sondern eine Persönlichkeit nicht einseitig parteipolitisch, sondern als Vermittler herauszustellen, die von sich aus ein außenpolitisches Programm bilden und damit vor die Parteien treten sollte. Der Gegenstoß der Mittelparteien war der zweite Akt: Bildung eines außenpolitischen Programms und die Frage an die Deutschnationalen: „Wie stellt ihr euch dazu? Nehmt ihr es an oder...? Und wenn nicht, warum nicht? Können wir in eine Beratung zwecks Umbildung der Regierung eintreten.“ Zentrum und namenlich Demokratie waren allerdings überhaupt gegen ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen, haben erst auf Druck der Deutschen Volkspartei nach.

Dieses außenpolitische Programm der Mittelparteien, das jetzt auch veröffentlicht wird, betrachtet den Sachverständigenbericht als Versuch einer friedlichen Lösung der Reparationsfrage, aber als ein unteilbares Ganzes. Deswegen ist der Beginn jeder deutschen Reparationsleistung geknüpft an die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Souveränität des Reiches samt seiner Verwaltungshoheit. Es seien gewisse Abänderungen nach der Richtung zu erstreben, daß der deutsche Einfluß maßgebend bleibt bei der Umorganisation der Reichsbahn und in der Währungsfrage; die Erfüllung der „Ehrenpunkte“ (über die Ausgewiesenen und Gefangenen) wird gefordert.

Die Deutschnationalen sollten sich also dazu äußern und — seien es auch, stehen sich auf „programmatische“ Auseinandersetzungen ein. Sie antworteten dahingehend, daß sie die Forderungen nicht zurücklagen wollen, sie vielmehr entschlossen sind, sich an der Regierungsbildung zu beteiligen.

natürlich nicht leicht sein; ob es überhaupt gelingen wird, ist mehr wie zweifelhaft.

Abgesehen von anderen Möglichkeiten: der Reichspräsident, der verfassungsmäßig dazu das Recht hat, soll Dr. Marz wiederum mit der Bildung eines Kabinetts betrauen. Da dies auf stärkste Opposition der Rechten stoßen würde, soll er sich nach links wenden, wo ihm die Sozialdemokratie in außen- und innenpolitischen Fragen ein weitgehendes Entgegenkommen beweisen würde. Denn diese Partei ist um ihre Stellung in Preußen besorgt, weil naturgemäß ein Bürgerblock im Reich unter Führung der Rechten das Ende der Großen Koalition in Preußen bedeuten müßte.

Mittlerweile ist der Reichstag zusammengetreten und im Hause wird der Namensaufruf der 472 Volksboten vorgenommen. Es ist die höchste Zeit, daß der Kräftezustand ein Ende findet. — Werden wir den neuen Kanzler und mit ihm die neue Regierung schon in den nächsten Stunden sehen? Das ist die Frage, von der vieles, wenn nicht alles abhängt.

Eröffnung des Reichstages.

Reichstag ohne Regierung.

Starke Tumultszene.

Berlin, 27. Mai.

Nachdem die Regierung Dr. Marz in letzter Nacht ihren Rücktritt erklärt hatte, trat heute nachmittag der neu gewählte Reichstag zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Als der Reichspräsident, der sozialistische Abgeordnete Bock, die Sitzung eröffnen wollte, kam es zu außerordentlich heftigen Szenen. Die Kommunisten verlangten nämlich die Freilassung der politischen Gefangenen. Der Kommunist Koch betrat trotz des lauten Widerpruches des Hauses die Tribüne und hielt eine Ansprache an das Haus, die aber unter dem allgemeinen Tumult zugrunde ging. Als das Haus sich etwas beruhigt hatte, konnte die Sitzung beginnen und der Präsident die provisorischen Schriftführer ernennen. Dann begann der Namensaufruf. Zu einem langen Tumult kam es dann wieder, als der Name Ludendorff ausgerufen wurde. Auch der Name des preussischen Innenministers Severing und des Großadmirals von Tirpitz übte bei der äußersten Linken einen ähnlichen Einfluß aus. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 449 Mitgliedern, so daß das Haus beschlußfähig war.

Von kommunistischer und von nationalsozialistischer Seite war eine Reihe von Anträgen eingekommen, die über einzelne ihrer Mitglieder verhängten Gefängnisstrafen aufzuheben und sie in Freiheit zu setzen. Hierüber entspann sich trotz des Widerpruches des Hauses eine sehr ausführliche und außerordentlich erregte Geschäftsordnungsdebatte. Schließlich wurde aber das Haus auf morgen vertagt, um die Präsidentenwahl vorzunehmen und dann über die angelegten Anträge Entschluß zu fassen.

Im Parlamentshause.

(Von unserem händigen Mitarbeiter.)

CB. Berlin, 27. Mai.

Schon in den Vormittagsstunden, in denen für die Abgeordneten in den katholischen und evangelischen Kirchen Gottesdienst abgehalten wurde, war das Gebäude von zahlreichen Menschenmassen umringt, von denen viele versuchten, noch eine Eintrittskarte zu erlangen. Aber jede Mühe war

vergeheß, da über die Zuschauerplätze schon seit Tagen verfügt war. Das Haus war streng abgesperrt, und eine strenge Kontrolle wurde ausgeübt. Vor dem Hause hatten sich zahlreiche Photoarabes eingefunden, die die hervorragenden Mitglieder und die bisherigen Minister bei ihrem Eintritt im Wilsdruffsaal fotografieren wollten. Es war kein Wunder, daß die Tribünen schon lange vor Beginn überfüllt waren. Der Sitzungssaal selbst hatte einige Veränderungen erfahren, indem für eine ganze Reihe neuer Mitglieder neue Plätze geschaffen werden mußten. Die Sozialdemokraten sind infolge des Anwachsens der kommunistischen Seite mehr nach der Mitte zu gedrängt worden, wie man die Nationalsozialistische Freiheitspartei, allerdings gegen ihren Willen, zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei untergebracht hat. Die letztere ist dadurch ebenfalls mehr nach der Mitte zu gedrängt worden. In dem Zusammenrumpfen der demokratischen Partei und dem Zusammenrücken der übrigen Parteien nach der Mitte zu bekommt man am besten ein Bild über den Gewinn, den die Flügelparteien der äußersten Rechten und Linken bei der letzten Wahl gemacht haben. Die Diplomatenlogen und die Logen der fremden Vertretungen wiesen ebenfalls einen stattlichen Besuch auf. So fiel besonders der englische Botschafter auf, der in der äußersten Ecke in der vordersten Reihe Platz genommen hatte.

Das Hauptinteresse lenkte sich auf die Neulinge im Reichstage, so vor allem auf Admiral v. Tirpitz und General Ludendorff und den jungen Fürsten Wismar. Der Saal selbst war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Regierungsbänke waren jedoch leer, da die Minister innerhalb ihrer Fraktionen Platz genommen hatten. Aufseiner von kommunistischer Seite hatte man sich den schlechten Spaß gemacht, auf den Tisch des Hauses einen blutbesetzten Blumenstrauß mit einem Fettel „Für Ludendorff“, eine blaue Brille und einen beschädigten Handschuh mit der Aufschrift „Die verdorrte Hand Scheidemann“ niederzuliegen. Der alsbald ausbrechende Skandal und Anträge der Extremen von links und rechts dehnten die Zeit für die Bewältigung des knappen Programms, das eigentlich nur im Namensaufruf bestand, etwas aus. Dann ging man nach Hause, um sich für die morgige Präsidentenwahl zu rüsten.

Dr. Marz mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“)

Berlin, den 28. Mai. Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichskanzler Dr. Marz erneut mit der Kabinettsbildung beauftragt. Dr. Marz hat angenommen und wird versuchen, ein Kabinett auf breiter Grundlage zu bilden.

Die Verhandlungen im Ruhrkonflikt.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“)

Berlin, 28. Mai. Die D.N.Z. berichtet: Die Verhandlungen, die am Montag und Dienstag im Reichsarbeitsministerium über den Ruhrkonflikt stattfanden und die sich außerordentlich schwierig gestalteten, sind gestern in den späten Abendstunden abgeschlossen worden. Ueber das Ergebnis können erst im Laufe des heutigen Tages nähere Mitteilungen gemacht werden, da die Verhandlungsteilnehmer sich verpflichtet haben, den Schiedspruch bis zur Entscheidung über Annahme oder Ablehnung durch die Parteien geheim zu halten. Für den heutigen Tag sind im Ruhrgebiet Konferenzen einberufen worden, die zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung nehmen werden.

Der türkisch-französische Zwischenfall.

Zürich, 28. Mai. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Konstantinopel: Die Regierung hat Truppenverstärkungen nach der irischen Grenze geschickt. Turtitel, der türkische Grenzort, hat durch die französische Beschießung großen Schaden erlitten. In Turtitel wurde eine türkische Artillerieabteilung stationiert. Die Note an Frankreich verlangt Wiedergutmachung, Entschädigung und Zurückziehung der französischen Truppen in 50 Kilometer Umkreis der türkisch-irischen Grenze.

Japanischer Protest.

Neuyork, 29. Mai. Nach Meldungen aus Tokio hat der Ministerpräsident einen besonderen Kabinettsrat auf Mittwoch einberufen, um das amerikanische Ausschlußgesetz zu beraten. Es verlautet, daß Japan einen formellen Protest an die Washingtoner Regierung einreichen will.

Anerkennung Rußlands durch Japan.

London, 28. Mai. Aus Tokio wird gemeldet: Die japanischen Blätter kündigen den bevorstehenden Abschluß eines russisch-japanischen Handelsvertrages an. Japan werde auf sämtliche Schulden Rußlands an Japan verzichten und die Anerkennung der Sowjetregierung de jure aussprechen.

Der Kampf im Ruhrbergbau.

Noch keine Einigung.

Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zu Berlin zwischen Bergarbeitern und Bergverband gestalten sich äußerst schwierig. Es wurde bis Dienstag abend in keiner Frage eine Annäherung erzielt. Unter diesen Umständen ist es fraglich, wann die Verhandlungen zum Abschluss kommen werden.

An der Ruhr selbst nimmt die Erregung überhand. Ungefähr 400-500 Personen versuchten die Zeche Zentrum bei Wattenfeld zu stürmen. Ein Teil der Menge war bereits eingedrungen. Die Polizei wurde bei ihrer Ankunft beschossen und erwiderte das Feuer. Ob Verletzungen vorgekommen sind, konnte nicht festgestellt werden. In dem Gelände wurden mehrere Dynamitpatronen mit Händschur versehen vorgefunden. In Herne wurden drei Beamte der staatlichen Zeche von Frauen beratt misshandelt, daß sie schwer verletzte ärztliche Behandlung zugeführt werden mußten.

Weitere Stilllegungen infolge des Kohlenmangels werden bekannt. Von den Rheinischen Stahlwerken, die seit voriger Woche den größten Teil ihrer Betriebe stillgelegt haben, arbeitet nur noch das Martinwerk sowie einige kleinere Betriebe und drei Hochöfen mit etwa 60-prozentiger Leistungsfähigkeit. Von der Stilllegung werden schätzungsweise 2000 Arbeiter betroffen. Die Direktion des Phönixwerkes bei Duisburg hat durch Anschlag bekannt gemacht, daß sie wegen Kohlenmangels gezwungen ist, das Stahl- und Walzwerk stillzulegen. Es werden hiervon 3000 Arbeiter betroffen. Die Niederrheinische Hütte gibt durch Anschlag bekannt, daß sie beabsichtigt, das Werk wegen Brennstoffmangels stillzulegen. Kohlenarbeiten sollen ausgeführt werden. Das Werk beschäftigt 2500 Arbeiter.

Schülermord aus politischen Gründen.

Eine Morde, die dem Ansehen nach politische Motive hat, wurde heute nacht in dem östlich von Berlin gelegenen Vorort Mahlsdorf entdeckt. Zwei junge Leute benachrichtigten die Polizei, daß im Dahlemer Forst die Leiche eines jungen Mannes gefunden worden sei. Die Polizei begab sich an den Tatort, und es stellte sich heraus, daß der Tote der sechzehnjährige Schüler Günther Beyer, Sohn eines Stadtverordneters aus Mahlsdorf ist. Auf dem Hemd des Toten war mit einer schwarz-weiß-roten Knopfnadel ein Notizzettel befestigt. „Tod den Faschisten. Das Exekutivkomitee der K. P. D. Griedrigt am 26. 5. 24.“ Auf der Rückseite des Zettels stand, ebenfalls mit Bleistiftschrift: „Schwarze Hefe von Mahlsdorf!“

Es folgten dann zwölf Namen von Mitgliedern der Mahlsdorfer Widerstandsjugend, unter ihnen der Name Beyer, der zweimal durchstrichen ist. Rechts von dem Namen ist ein Kreuz angedeutet.

Obwohl es ziemlich sicher ist, daß ein politischer Mord vorliegt, wäre es immerhin möglich, daß die Verbrecher, um ihre Spur zu verwischen, ihre Tat auf die geschilderte Weise zu verschleiern suchten. Andererseits ist der Vorort Mahlsdorf bekannt dafür, daß in ihm kommunistische und rechtsradikale Gegenkräfte häufig hart aneinander geraten.

Kleine Nachrichten

Keine Veröffentlichung der Deutschen Note an Rußland.

Berlin, 27. Mai. Die neue nach Rußland abgeschickte Note der deutschen Regierung wird vorläufig nicht veröffentlicht werden.

Wirtschaftliche Vereinigung.

Berlin, 27. Mai. Die bisher als Wirtschaftspartei bezeichnete neue Parteigruppe, die sich aus sieben Mitgliedern des Bayerischen Bauernmittelschulbundes, fünf Mitgliedern der Deutschhannoverschen Wirtschaftspartei und drei Mitgliedern des Deutschen Mittelstandes zusammensetzt, hat sich unter dem Namen „Wirtschaftliche Vereinigung“ konstituiert und zu Vorsitzenden Professor Febr (Wayer, Bauernbund), Alpers (Deutschhann.) und Professor Dr. Bredt (Wayer, Bauernb.) gewählt.

Erhöhung der Militärrenten.

Berlin, 27. Mai. Die Militärrenten werden im Anschluß an die Änderung der Beamtenebzüge erhöht werden. Die Nachzahlung dieser Rentenerhöhung läßt sich aber mit der unmittelbar bevorstehenden Rentenzahlung für den Monat Juni nicht mehr verbinden, weil die Zahlungsdienste bereits zur Post gegeben sind. Die Nachzahlung wird voraussichtlich mit der nächsten Zahlung verbunden werden.

Die Eröffnung der Landwirtschaftsausstellung in Hamburg.

Hamburg, 27. Mai. In Anwesenheit von Vertretern des Senats sowie der Reichs- und Landesbehörden wurde heute morgen auf dem Heiligsandfeld die 30. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft durch den Vizepräsidenten des Ausstellungsamtes 4. Grafen von Rappau-Breitenburg, eröffnet. Bürgermeister Dr. Petersen hieß die deutschen Landwirtschaftler im Namen des Senats in Hamburgs Mauern herzlich willkommen. Ein Regierungsvizepräsident überbrachte die Grüße des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Großfuerer in Hamm.

Hamm, 27. Mai. Heute morgen gegen 7 Uhr entstand in der Schokoladenfabrik Warg am Nordenwall ein Brand, der das Fabrikgebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Die über das Gebäude hinwegführenden Fernsprechleitungen sind vollständig zerstört worden, so daß eine ganze Reihe von Fernleitungen nach Köln, Düsseldorf, Duisburg, Dortmund usw. gänzlich unterbrochen sind.

Die Rückkehr gestattet.

Düsseldorf, 27. Mai. Dem früheren Kommandeur der grünen Polizei in Düsseldorf, dem nach den Vorgängen vom 30. Dezember ausgewiesenen Major Hevelke, ist die Rückkehr in das besetzte Gebiet gestattet worden, unter der Bedingung, daß er in Zukunft im besetzten Gebiet kein öffentliches Amt mehr bekleidet.

Katastrophales Unglück bei Rosenheim.

Rosenheim, 27. Mai. Auf der Heimfahrt von einem Erachtenfest von Übersee nach Reim im Winkel geriet ein mit 52 Personen besetztes Lastauto am sogenannten Maserberg durch unvorsichtiges Fahren in den 4 Meter tiefen Moserbach. Beim Abwärtsüberschlag sich das Auto und begrub alle Insassen unter sich. Sofort getötet wurden drei, schwer verletzt sind 12, leicht verletzt 30 Personen. Unberührt kamen nur ganz Vereinzelte davon.

Beendigung des Mannheimer Streiks.

Mannheim, 27. Mai. Der Streik bzw. die Aussperrung in der Metallindustrie in Mannheim-Ludwigshafen ist nunmehr beendet, nachdem heute früh die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen worden war.

In Auto verunglückt.

Glogau, 27. Mai. Auf der Fahrt von Glogau nach Herrndorf kam gestern abend das Auto des Kaufmanns Kruppa an einer schiefen Stelle ins Schlingern und überschlug sich. Kruppa wurde leicht verletzt, ein Mitsfahrer, der Hotelbesitzer Bahrt aus Glogau, war auf der Stelle tot.

Verurteilung einer Anarchistin.

Paris, 27. Mai. Die 23jährige Anarchistin Germaine Ber-ton, die vor einigen Tagen in Bordeaux, wo sie Vorträge halten wollte, verhaftet wurde, ist wegen Beamteneinwirkung und verbreiteten Waffentragens zu vier Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ausenhaltsverbots verurteilt worden.

„Letzte Meldungen“

Abbruch der Verhandlungen im sächsischen Bergarbeiterkonflikt.

Berlin, 28. Mai. Wie die T.-A. von bergbaulichen Kreisen erfährt, sind die Einigungsverhandlungen für den sächsischen Steinkohlenbergbau, die gestern nachmittag im Reichsarbeitsministerium stattfanden, ergebnislos verlaufen. Ob es nochmals zu neuen Verhandlungen kommen wird, erscheint zweifelhaft. Es ist daher für den sächsischen Bezirk mit der Fortdauer des Streiks zu rechnen.

Der Temps über die Lösung des Reparationsproblems.

Paris, 28. Mai. Der Temps schreibt: Man erwartet, daß Deutschland sich eine zur Annahme des Sachverständigen-gutachtens entschlossene Regierung geben werde. Bei einer Lösung des Reparationsproblems komme es auf ein technisches Programm und eine politische Idee an. Das technische Programm hätten die Sachverständigen entworfen und Frankreich gebe rücksichtslos darauf ein. Was die politische Lage anbelange, so berücksichtigen die deutschen politischen Parteien die Lage nur nach der Maßgabe der deutschen Interessen. Diese Idee müsse den Begriff der Gegenseitigkeit enthalten. Frankreich müsse einsehen, daß Deutschland, damit es das Sachverständigen-gutachten im vollen Umfange erfüllen könne, gewisse Zugeständnisse im Hinblick auf die politische Entscheidung gewährt werden müßten. Andererseits müsse Deutschland begreifen, daß Frankreich, um auf die ergriffenen Pfänder zu verzichten, absolut sichere Garantien beanfrage und sich vergewissern müsse, den Gegenwert der Beträge, die der deutsche Steuerzahler zur Bezahlung der französischen Reparationen aufbringen werde, in einer entgeltlichen Form zu erhalten.

Die Folgen verräterischer Denunziation.

Dresden, 27. Mai. Der linkssozialistische Abgeordnete Arzt, seines Zeichens Schulrat a. D., hat betänlich am vergangenen Freitag im Sächsischen Landtag einen nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Bericht verlesen, den das Reichswehrministerium gegen den früheren sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner zur Begründung eines Verfahrens wegen Hochverrats ausgearbeitet hat. Wir haben den Bericht, weil er auf trümmigen Wegen in die Hände des Abg. Arzt gekommen sein muß, und wie gesagt, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, auch nicht veröffentlicht. Der Pariser „Temps“ aber ist hocherfreut über dieses Dokument und benützt es, um seine Landesleute zu neuen Niederlagen und Sanktionen aufzufacheln. Das Blatt entnimmt dem Bericht einen Beweis dafür, daß die militärischen Geheimorganisationen unter dem Schutze des Reichswehrministers stünden und schreibt u. a.: „Diese Organisationen sollen dazu dienen, die deutsche Republik im gegebenen Augenblick zu erwürgen und dadurch den Krieg gegen Frankreich zu ermöglichen. Wir beschwören alle Freunde des Friedens, diese Gefahr zu verhindern. Auf die deutschen Republikaner können wir uns nicht verlassen.“ — Es ist eine Schmach und Schande, daß es angesichts der Schritten Frankreichs gegen das wehrlose Deutschland, angesichts der Leiden der Bevölkerung an Ruhr und Rheinfieber noch „Deutsche“ gibt, die in dieser Weise unseren unerbittlichen Feinden zum Schaden der Allgemeinheit in die Hände arbeiten.

„Aus unserer Heimat“

Wilsdruff-Dresden, 28. Mai 1924.

Sonnenaufgang 8^h (3^h) | Mondaufgang 2^h R. (2^h 3^h)
Sonnennuntergang 8^h (8^h) | Monduntergang 3^h R. (4^h R.)

29. Mai. 1453 Eroberung Konstantinopels durch die Türken. — 1842 Kompositist Karl Miköder geb. — 1913 Geograph Eduard Rechner-Döschel gest. — 1915 Deutscher Sieg am Iseranthal und bei Arras. — 1918 Die Deutschen nehmen Soissons. — 1923 Zeigner und Mäler A. Oberländer gest. 30. Mai. 1266 Dante Alighieri geb. — 1640 Maler Peter Paul Rubens gest. — 1778 Französischer Dichter und Schriftsteller Voltaire gest. — 1813 Die Franzosen besetzen Hamburg. — 1814 Friede zu Paris zwischen Frankreich und den Alliierten. — 1918 Vorkrieg der Deutschen bis zur Marne.

Aus dem Landtage. Der Rechtsausschuß setzte die Beratungen über die Anträge Arzt und Genossen, betr. den Wegfall des Religionsunterrichtes innerhalb der ersten vier Schuljahre und über den Antrag von der gleichen Seite, betr. den Schulbesuch an staatlich nicht anerkannten Feiertagen und das Schul-geld fort. Die Anträge wurden von den Bürgerlichen und den Rechtssozialisten, also von der Ausnahmehälfte abgelehnt. Bei der Abstimmung über den Restteil des Anpassungsgesetzes wurde ein Antrag Arzt, die Verhältnismäßigkeit zu den Bezirkslehrerassessoren und Schulausschüssen abzulehnen, angenommen. Die Rechtssozialisten stellen sich hierbei der Regierungsvorlage entgegen. Die Vorlage 128, die vom Gesamtministerium in der Zeit, während der der Landtag nicht versammelt war, erlassenen Novorderordnungen betr., wurde nach längeren grundsätzlichen Erörterungen zum Teil verjagt, zum Teil angenommen.

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint der Himmelfahrt wegen erst Freitag abend zur gewohnten Stunde.

Unser neuer Roman. In der vorliegenden Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des Romans: „Das erste Ehe-“

Werbt für die „Sachsen-Ztg.“

Der Bezug der „Sachsen-Zeitung“ kann mit jedem Tage beginnen! Bestellungen nehmen unsere Austräger und Ausgabestellen wie auch die Geschäftsstelle in Wilsdruff jederzeit entgegen. Unsere Freunde und Leser bitten wir, Bekannte darauf hinzuweisen zu wollen. Wer seiner Zeitung dient, nützt ihr und sich!

jahr“. Verfasserin ist Ruth Koch, die bekannte Berliner Schriftstellerin, deren Arbeiten sich wachsender Aufmerksamkeit und Beliebtheit beim Publikum erfreuen. In diesem Werk führt sie uns in das Gebiet der Hochöfen Oberschlesiens, wo das erste Jahr der Ehe eines jungen Erfinders und seiner künstlerisch veranlagten Gattin Sturm und Donner bringt, um dann in Glück getaucht zu sein. Wir machen unsere Leser und Leserinnen auf den Roman besonders aufmerksam.

Bepflanzung der Straßen mit Obstbäumen. Das sächsische Finanzministerium widmet der Bepflanzung der Straßen mit Obstbäumen besondere Aufmerksamkeit. Die Staatsstraßen in Sachsen sind ja bereits in vorbildlicher Weise mit Obstbäumen bepflanzt, nur an den Gemeindestraßen steht man noch vielfach Bäume, die leinen oder nur einen geringen wirtschaftlichen Nutzen bringen. Deshalb sind in den außerordentlichen Haushaltsplan für das laufende Jahr 300 000 Mark eingestellt, die den Gemeinden darlehensweise für die Bepflanzung ihrer Gemeindestraßen mit Obstbäumen zur Verfügung gestellt werden sollen, unter der Voraussetzung, daß durch die damit verbundenen Arbeiten usw. die Arbeitslosigkeit etwas gemildert wird.

Verzöglicher Sonntagsdienst (nur bringende Fälle) Donnerstag zur Himmelfahrt: Sanitätsrat Dr. Bartas-Wilsdruff und Dr. Bollburg-Seeligstadt.

Es gibt schon Pilze! In den Wäldern um Dippoldiswalde wurden in den letzten Tagen die ersten Pilze, darunter auch mehrere Steinpilze gefunden. Auch aus dem Vogellande und aus der Oberlausitz wird gemeldet, daß die Steinpilze bereits wachsen.

Im Walde gewährt das von Spaziergängern weggeworfene Papier oft einen häßlichen Anblick. Es sollte daher jeder Spaziergänger die schönen Worte beherzigen, die einst der Thüringer Dichter Rudolf Baumbach schrieb:

„O Freund, der du zu Fuße reißest
Und deine Wurst im Grünen speißest,
Wirf das umhüllende Papier,
Das fettschmeckend, nicht von dir!
Sted's lieber ein, es kommt die Zeit,
Da du es brauchst anderweit!“

Mittelselbe - Turntag. Söy - Wandertag (Himmelfahrt). Der Bezirk Freital hat sich als Ziel seiner Wanderung Oberhermsdorf erwählt. Am den Verein bei der Weibe seines Turn- und Spielplatzes zu unterstützen, werden die Bezirksvereine vom Bahnhof Wurgwitz, wo sie sich sammeln, geschlossen einmarschieren. Nach der Weibe werden Turner und Turnerinnen die drei ersten Freilübungen turnen, die für das Gau-turnfest in Meissen vorgeschrieben sind. Ein Kärtchen an Geräten und in vollständigen Übungen schließt sich an. Nach einigen Musterspielen in Faustball wird die Vorturner-Vereinigung ihr Können zeigen. Der Heimweg soll, soweit es möglich, gemeinsam ausgeführt werden.

Vorsicht beim Genuß von Morcheln. In früheren Jahren sind nach Genuß von Morcheln (im Volks häufig „Morchel“ genannt), nicht selten Vergiftungen beobachtet worden. Eine größere Anzahl von Todesfällen wurde im vorigen Jahre in Alt-Ruppin (Märk) durch den Genuß dieser Pilze verursacht. Es wird daher bei der jetzt wiederkehrenden „Morchelzeit“ darauf hingewiesen, daß dieser Pilz nur dann ohne Schaden genießbar ist, wenn er abgeloht und das Kochwasser weggegossen wird, oder wenn er nach dem Trocknen zubereitet wird. Einfaches Abbrühen genügt nicht. Das Kochwasser darf keinesfalls — auch nicht in Suppen oder als Würze — zu Speisegeworden verwendet werden. Es ist für den Untunlichen ratsam, zur Vorsicht alle Morchelpilze, wenn sie in frischem Zustande verwendet werden sollen, abzulochen und das Kochwasser abzuschießen.

XX Weistropf und Umgegend. (Obstschädling.) Viele Stadtbewohner, denen es möglich war, während der herrlichen Baumbüte unsere Gegend zu durchwandern und nicht minder auch die Dörfler haben sich über die Frühlingsherrlichkeit herzlich gefreut, und die verschiedensten Gedanken gingen da den einzelnen Besuchern durch den Kopf. Wie würden sie aber alle staunen und entsetzt sein, wenn sie jetzt die Orte abetmals besuchten und die Bäume sehen könnten, die ihnen zuvor so viel versprochen! Ganze Baumreihen in Gärten und an Wegen auf den Höhen und Hängen des linken Elbuferes stehen kahl da, sehen braun aus, sind in kurzer Zeit so von der „Spanne“ heimgelacht worden, wie man es selten gesehen. Und wo irgend sich Kirchen zeigen, da ist auch die Kermisraupe an der Arbeit. — Doch nicht nur die Kirchsäume sind so von den schlimmen Gästen heimgelacht worden, nein, auch die Äpfel, ja sogar Birnbäume sind so übel zugerichtet, daß auf eine „schöne“ Ernte wohl nicht gerechnet werden kann.

Mohorn. (Casino-Subtilium.) Wenn auch die gegenwärtige Zeit so manches Heimmis in den Weg legt, Fest zu feiern, so kann der hiesige Casino-Verein mit Verachtung zurückblicken auf die Tage Sonnabend und Sonntag, die Tage seines 50-jährigen Bestehens. Der Himmelsstempel verließ sich zwar, goldene Strahlen der Erde zuzusenden. Düster, grau und regnerisch, ausnahmsweise gerade an diesen Tagen, war das Wetter, als wollte es den Besuchern und dem Habelverein selbst die Feiertage verderben. Die Gardereiterkapelle unter Leitung ihres alten bewährten Dirigenten, Obermusikmeister Stod, war Sonnabend eingetroffen, um den Kommerz mit alter schneidiger Weisheit zu eröffnen. Wie blühten die Augen bei jung und alt, vor allem bei ehemaligen treuen Soldaten, früher gewohnte Weisen wieder zu hören. Gefängliche Vorträge erfreuten ebenfalls die Festbesucher; turnerische Übungen, ausgeführt vom Deutschen Turnverein Grund, verlebten die Menschen in Erstaunen. Als erprobter Turner am Barten zeigte sich Herr Gastwirt Seifert. Schnell waren die Stunden eisfloßen, manches heitere Wort war verklungen und schwer herabsinkende Tropfen begleiteten die Heimwanderer. Warum heute nur? Soll morgen der Tag der Ehren ebenfalls ein ein so trübes, unfreundliches Gesicht bringen. Bangen Herzens legte man sich zur Ruhe. — Kurz vor die Nacht, gegen 1/2 Uhr früh ertönen Signale die Langschläfer, und während die Sonne die biden, nebligen Wollen zu durchbrechen versuchte, ertönte das Morgenkonzert auf dem Heideberge. „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, sang die anhängliche Gemeinde, dann intonierte die Kapelle das Festvorspiel von Keler Bela, „Fahr' wohl, du Kermesmorgen“, als Trompetenfolge folgte, zwei gemischte Chorlieder, „Gott ist mein Lied“, „So viel der Mai auch Blümlein beut“, unter Lehrer Lühners Leitung rauschten stimmungs-voll dahin, der Straußische Walzer „Aufen aus dem Süden“ und die beiden Parademärsche der 13er Jäger und 18er Husaren beendete das Morgenkonzert. Sanft fielen die Tropfen zur Erde und begleiteten die Festteilnehmer zur Gedächtnisfeier am Kriegerdenkmal früh 11 Uhr. Nach Verklingen des Liedes „Aber allen Wipfeln ist Ruh“ ertönte Lehrer Lühner zu würdiger Ansprache das Wort; das Niederländische Dankgebet reichte sich an und Kranzniederlegungen der vereinigten Vereine folgten. Ein Wäferquartett und der Krönungsmarsch von Kreßschmer gaben das Zeichen, daß auch diese Feiertage beendet sei. Schon am zeitigen Nachmittag

2. 2
Sim
Der
Lehrer
Lühner
Wäferquartett
Kranzniederlegungen
Dankgebet
Niederländische
Wäferquartett
Königsmarsch
Kreßschmer
Zeichen
beendet
Schon
Nachmittag

Himmelfahrt.

Für Jahre in dieses Erdenleben
Rehr zum Leib denn zur Freude gegeben,
Weist dir der Himmelfahrtstag den Pfad,
Den Jesus Christus genommen hat.

Und den auch da einmal sollst gehn,
Aus Zeit in Ewigkeit verwehn.
Bereite deines Geistes Segnung
Auf diese himmlische Begegnung.

Georg Dorßen.

Weg zu Gott.

Himmelfahrtsbesprechung von Pastor H. Pantow.

„Das Herz im Himmel — der Himmel im Herzen.“ Das ist ein alter Spruch, für den man jahrzehntlang den Sinn verloren hatte. Was war das für ein überlegenes Lächeln auf dem geistreichen Gesicht unserer Kulturstärkungsprediger, wenn das Wort „Himmel“ bloß genannt wurde! Davon will doch ein moderner Mensch nichts mehr wissen! Ihm genügt die Erde. Hier schafft er sich seinen Himmel. Und man hat's gemacht. Bloß, daß dieser Himmel, dies Paradies auf Erden, ein bißchen merkwürdig ausgefallen ist — es riecht versteinert nach Hölle darin. Und ist das denn auch ein Wunder? Wer will denn den Himmel um sich schaffen, wenn er ihn nicht in sich hat? Was einem leeren Portemonnaie hat noch keiner hundert Mark hinausgeben können.

Jetzt ist das Fragen nach dem Himmel wieder aufgewacht. Dies neue, jenseitig-bange Suchen braucht Führer: bessere, als die geistigen Führer der vergangenen Jahrzehnte gewesen sind. Wir haben sie. Von einem besonders ist in den letzten Wochen in der ganzen gebildeten Welt, nicht bloß in Deutschland, die Rede gewesen. Er soll uns heute hier einiges sagen. Es ist Immanuel, der Kant, der Weise von Königsberg — einer der tiefsten, vielleicht der tiefste Denker aller Zeiten. Und dieser König im Reiche des Geistes stand zum Himmel voll Ehrfurcht und Demut wie ein Kind.

Aber das wissen die wenigsten. Wie oft bekam man es zu hören: „Kant hat ja bewiesen, daß es keinen Gott gibt.“ Damit war die Sache dann erledigt. Was brauchte man weiter Zeugnis und Nachdenken! Es ist eins der beschämendsten Kapitel nicht bloß für unsere allgemeine Volkserziehung, sondern gerade für die geistigen Führer unseres Volkes in den letzten Jahrzehnten, wie man mit Kant umgesprungen ist. Es ist überaus lobnenswert, sich gerade zum Himmelfahrtstag da einmal umzusehen und zu sehen, wie man den als Kronzeugen gegen Gott und Ewigkeit gemißbraucht hat, der erst wie kaum ein anderer auf den Weg zu Gott und Ewigkeit geführt hat. Es werden sich echte Himmelfahrtsgedanken ergeben.

Für Kant war die Frage nach dem eigentlichen Leben, das hinter der sichtbaren Welt verborgen ist, die oberste aller Fragen. In seinem ersten Hauptwerk hat er mit unerbittlicher Klarheit gezeigt, daß wir mit unserm Verstande aus der Welt nichts Gewisses über Gott abzulesen, an dies verborgene Leben nicht herantreten können. Aber hierbei blieb er dann nicht stehen. In seinem zweiten, ergänzenden Hauptwerk steigt er nun einen anderen Weg, auf dem er sich mit sicherer Gewißheit zu Gott und Ewigkeit hinarbeitet. Er sagt: Das moralische Gesetz ist da in uns. Es fordert unbedingt, daß wir es erfüllen. Nun kann es niemand erfüllen hier in diesem Erdenleben. Erfüllt muß es aber werden. Also gibt es ein anderes Leben nach unserem Tode, in welchem wir es erfüllen können, nachdem alle irdischen Hemmungen von uns abgefallen sind — das heißt: wir sind unsterblich. Alle Vollkommenheit nun findet sich in einem höchsten, allmächtigen Wesen, in Gott.

So lehrt Kant. Und diesen Denker hat man zum Zeugen angerufen gegen den Glauben an Gott und Ewigkeit! Man hat ihm ebenso mitgespielt wie auch Jesus. Da sagte man: Jesus predigt die Nächstenliebe, wir predigen auch die Nächstenliebe, also sind wir seine wahren

anhänger. Was aber gerade Jesus vorher mit stärksten Worten forderte: Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt — das schob man beiseite, denn das paßte nicht in den Kram; aber die einzig wahren Anhänger Christi blieben sie doch! So hat man es, wie gesagt, auch mit Kant gemacht. Nur daß man sich bei ihm an sein erstes Werk hielt — das andere, die Krönung seines ganzen Werkes, das schob man in den Winkel. Und in selbstgefälligem Spott lächelte man über Gott und Ewigkeit — vor denen Kant, nach seinen eigenen Worten, in immer zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht stille stand.

Unsere Zeit fängt wieder an, tiefer und wahrhaftiger zu sein. Sie ist arminig enttäuscht durch das gottvergessene Phrasengebüsch der Diesseitigphilisten. Sie tritt mit dem königlichen Denker wieder ehrfürchtig vor den letzten Vorhang und weiß, wo der Denker dann beschneiden zur Seite steht, weil er nur heranzuführen kann, da hebt sich der Vorhang und ein anderer tritt heraus, er, da da sagt: Ich komme vom Vater, wie ich einst zu ihm gegangen bin. Der da spricht vom Vaterhaus mit den vielen Wohnungen, unserer Heimat.

Es ist kaum auszusagen, was Jesus der Welt gegeben hat, indem er das Trachten nach dem Himmel als das Wichtigste in das Erdenleben hineingestellt hat. Man hat uns ja freilich auch hierbei weismachen wollen, daß durch das Trachten nach dem Himmel die Menschen unbrauchbar würden für die Erde. Eine ganze Generation ist herein gefallen auf diese öde Phrase und hat es versucht, sich ohne Himmelsstern das Paradies zu suchen, auf der Erde. Eine Zeitslang ging die Reife scheinbar recht nett. Bis man jetzt plötzlich gemerkt hat, daß es doch eigentlich eine richtige Höllenfahrt geworden ist. In Wahrheit zeigt ja auch alle Erfahrung deutlich, daß gerade die, die ihr eigentliches Ziel im Himmel wählten, das Leben auf der Erde wahrhaft meisterten und förderten, eben indem sie Himmelslust und -sicht von dort empfangen und hier verbretelten in diesem armen Erdenleben. So wars mit Jesus: aus dem Himmel brachte er Kraft und Frieden — und diesen Himmelsfrieden ließ er den Seinen, als er heimkehrte zum Vater. So rühmte Paulus mitten in der Erbarmlichkeit seines gegnärtigen und gehehen Erdenlebens: „Unser Wandel ist ein Himmel.“ So haben es Tausende, aber Tausende an sich erlebt, so kannst du's auch erfahren: Das Herz im Himmel — der Himmel im Herzen.

Reform der „Geschäftsaufsicht“.

Besserer Schutz der Gläubiger.

Die in Berlin im Reichswirtschaftsministerium unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Trenbelenburg versammelten Vertreter der Spitzenverbände von Industrie und Handel, Banken und Handwerk haben die gemeinsame Erklärung der Regierung gegenüber abgegeben, daß die Verordnung über die Geschäftsaufsicht sofort einer Änderung unterzogen werden muß, die die Rechte der Gläubiger in entscheidendem Maße sichert und einen Mißbrauch durch unredliche und die Wirtschaft schädigende Elemente ausschließt. Die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes würde eine schwere unerträgliche Gefahr für die Wirtschaft bedeuten. — Es ist zu erwarten, daß in Kürze Maßnahmen der Regierung auf dem Verordnungswege getroffen werden.

Nationalsozialistische Freiheitspartei.

Programmforderungen.

Berlin, 27. Mai.

In ihrer Sitzung beschloß die Nationalsozialistische Freiheitspartei, eine Anzahl Forderungen im Reichstage durch Anträge geltend zu machen.

Zunächst wird gefordert, der jetzigen Reichsregierung das Vertrauen zu entziehen. Dann die Wahl eines verfassungsmäßigen Reichspräsidenten unter Aufhebung der verlängerten Amtsdauer für den Präsidenten, Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik und des Reichsgerichtshofes, Amnestie für die Teilnehmer an den Vorgängen in Kärnten, Aufhebung der Ausnahmeverordnungen gegen staatsfeindliche Bestrebungen im Reich und in Bayern, Aufhebung aller auf Grund des Republikenschutzes ergangenen Verbote von poli-

tischen Parteien, Vereinen und Verbänden, Entlassung von Hoch- und Landesverrat gegen sämtliche Personen, die an der Vorbereitung des Umsturzes von 1918, an der Erregung des Munitionsarbeiterstreiks, an der Zusammenarbeit mit der russischen Sowjetrepublik und an der Durchführung des Umsturzes beteiligt waren, sofortige Ausweisung sämtlicher seit August 1914 zugewanderten Angehörigen der jüdischen Rasse aus Deutschland unter teilweiser Vermögenskonfiskation und Rückgängigmachung sämtlicher Änderungen von jüdischen Namen, Unterstellung aller Angehörigen der jüdischen Rasse unter ein Sonderrecht, Befreiung von freigelehrten Beamten auch bei vermindelter Leistungsfähigkeit im Amt und endlich besondere Vorrechte und Fürsorge für die Frontkämpfer und Förderung ihrer Organisationen.

Außerdem hat die Forderung zwei kleine Anträge eingebracht, wegen Freilassung der in französischen Gefängnissen befindlichen und mißhandelten Gymnasialisten aus der Pfalz und wegen Auskunst über die Wahlpropaganda der Reichsregierung durch die Zentrale für Heimabdienst.

Deutschlands Entwaffnung vollendet.

Englische Regierungserklärungen.

Auf Anfragen im englischen Unterhaus, ob die deutschen Militärmächte die vom Versailler Vertrag zugelassene Stärke jetzt übersteigen, antwortete Staatssekretär Clynes, die deutschen Militärmächte übersteigen die zugelassene Stärke nicht. Der Große Generalstab erkläre nicht mehr. Die Frage nach den vaterländischen Verbänden unter militärischer Leitung wurde nicht beantwortet.

Auf Grundlegung.

ob die Entwaffnung Deutschlands zur See als vollständig erachtet werde, verlas Clynes eine schriftliche Antwort, in der es heißt, Deutschlands Entwaffnung zur See sei nach Ansicht der Regierung praktisch vollständig. Die Regierung werde bemüht sein, sobald als möglich die Marine-Kontrollkommission zurückzuführen.

In Beantwortung einer Anfrage, ob der Premierminister eine Erklärung darüber abgeben wolle, ob die Absicht der Regierung dahin ginge, die Besetzung der Röhner Zone durch britische Truppen bis zur reiblosen Erfüllung der Bestimmungen des Versailler Vertrages fortzusetzen, erklärte Clynes, die Absichten der Regierung stimmten überein mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages, der die Besetzung deutschen Gebietes durch die alliierten Truppen regelt.

Der Attentatsplan gegen General Seekt.

(2. Tag.)

§ Berlin, 27. Mai.

In der heutigen Verhandlung gegen Thormann und Dr. Grandel wurde, nachdem mehrere Anträge der Verteidigung auf Ladung neuer Zeugen vom Gerichtshof abgelehnt worden waren, die Vernehmung des Angeklagten Dr. Grandel fortgesetzt. Grandel erzählte, daß ihm während seines Aufenthaltes in Berlin Thormann, den er auf einem nationalen Abend in München kennengelernt habe, im Hotel Excelsior aufgesucht und ihm bei dieser Gelegenheit mitgeteilt habe, daß Köpfe ein Attentat auf Seekt plante. Er sei dann mit Köpfe und Thormann zusammengekommen und habe sofort den Eindruck gewonnen, daß Köpfe aus irgend einem Grunde ein falsches Spiel treibe und gar nicht daran denke, einen Mord zu begehen. Es habe so ausgesehen, als ob Köpfe sich nur Geld verschaffen wolle. Was Thormann angehe, so habe Thormann sich über ihn sehr ungünstig ausgesprochen und ihn als einen schlechten Charakter bezeichnet. Dr. Grandel, dessen Vernehmung sich sehr schwierig gestaltet, da er mit stotternd, schwacher Stimme spricht, betont immer wieder, daß er

den ganzen Attentatsplan für Komödie

gehalten habe. Er sei daher nicht wenig überrascht gewesen, als er bald darauf aus der Zeitung erfuhr, daß wegen des Attentatsplanes Verhandlungen vorgenommen worden seien, und als er dann gar selbst verhaftet wurde. Bei der Erinnerung an diese Vorgänge wird der Angeklagte von Weintränken besessen, so daß die Verhandlung für kurze Zeit unterbrochen werden muß. Sie wird dann wieder aufgenommen, und der Vorsitzende hält Grandel vor, daß er bei seinem ersten Verhör vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt habe. Grandel gibt das zu, erklärt aber, daß jenes Geständnis seiner damaligen völligen gedanklichen Verwirrung entsprungen sei. Seine erste Aussage sei völlig unwahr, und er sei unschuldig.

Am Herenweg.

Roman von F. Lind-Büchelburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) (G. L. U. S.)

Wiese Leute waren während dieser traurigen Zeit gekommen und gegangen, um nach dem kranken Mann und den Kindern zu sehen — denn die gesamten Dorfbewohner nahmen ihren Anteil an dem Schicksal der schwergeprüften Familie — aber keiner kam so regelmäßig als Heinrich Garrelt, der noch Bruno Oltmanns Entlassung aus dem Spinnhaus bis zu dem Tage, an welchem er freigesprochen worden war, nicht wieder das Oltmannsche Haus betreten hatte.

Anfangs sah Theda ihn nicht gerne kommen; die mit ihm verknüpften peinlichen Erinnerungen waren noch zu frisch gewesen und der Gedanke an ihr ihm gegebenes Versprechen erfüllte sie mit Sorge.

Erst nach und nach gewöhnte sie sich wieder an seine Gegenwart. Nicht mit einem Wort, nicht mit einem Blick suchte er sie an eine vergangene Zeit zu erinnern. Nur Hilfe brachte er ihr, indem er die Wirtschaft in Ordnung hielt, so lange Theda durch die Pflege des kranken Vaters vielfach in Anspruch genommen war. Ruhig und verständlich besprach er häusliche Angelegenheiten mit ihr und sie hörte ihn gerne zu. Er erreichte es oftmals, daß sie die vergangenen trüben Stunden vergaß und nie mehr stellte sich die mancherlei Bestimmungen ein, die sie in den Tagen ihres Brautstandes oft mit bangen Befürchtungen für die Zukunft erfüllt hatten.

„Ihr habt Euch wohl wieder vertragen, Theda?“ fragte eines Tages Bruno Oltmanns, nachdem er gesehen, daß seine Tochter sich mit einem herzhaften Händedruck von Heinrich Garrelt verabschiedet hatte.

Theda wurde rot.

„Vertragen, Vater? Wir haben nichts mehr miteinander gehabt. Das war nur früher so, als wir uns heiraten wollten.“

„Wollt ihr das nicht mehr?“

„Nein.“

Eine Pause war eingetreten.

Nach einer Weile fragte Bruno Oltmanns wieder:

„Warum nicht, Theda?“

„Er sah sehr sorgenvoll aus.“

„Heinrich hat sich's auch wohl überlegt. Wir passen nicht für einander, jetzt gibt es keinen Streit mehr zwischen uns.“

„Hat er dir was darüber gesagt?“

„Nein — das jaust nicht.“

Wieder war längere Zeit vergangen, ehe Oltmanns das Gespräch von neuem aufnahm.

„Theda, das liegt an dir. Er hat's mir vor langer Zeit gesagt, daß er keine andere als dich nehmen wollte, und daß auch sein Vater und seine Mutter nichts mehr gegen dich hätten, aber er traut sich nicht, dir was zu sagen.“

„Das ist ein besserer Vater. Ich könnte kein rechtes Vertrauen mehr zu ihm fassen; ich kann die Zeit nicht vergessen, in der er mit Steinhufens Friederike gegangen ist, obwohl er wußte, was er mir damit angetan hat.“

Sie sprach hart und schroff.

„Theda, du solltest lieber nicht mehr daran denken. Heinrich Garrelt hat dich gern gehabt und du kannst keinen besseren Mann kriegen. Fehler haben wir alle. Der hat's genug gelübt, das kann ich dir sagen! Und nun solltest du auch einmal bedenken, wie's mit mir geworden wäre, wenn er nicht hätte, daß alles zu Tage kam. Ich läse wohl noch im Spinnhaus zu Embden.“

Sie konnte nichts gegen diese Worte einwenden, aber sie schwieg.

„Und dann“, fuhr Bruno Oltmanns fort, „du kannst eine Stütze im Leben brauchen. Mit mir hält's nicht mehr lange vor. Das ist, wie ich dir früher einmal gesagt habe: ich komme nicht mehr zurecht. Das letzte Jahr verach ich nicht und werde meines Lebens nicht mehr froh werden. Ich hab' einen Haß auf alle Menschen, weil sie mir nicht geglaubt haben. Wär' ich ein schlechter, verlogener Keel gewesen, dem man so was hätte zutrauen können, dann — meinetwegen. So aber — nein! Ich mag mit ihnen nichts mehr zu tun haben. Es ist am besten, wenn ich tot bin.“

„Wir wollen zusammen haushalten, Vater, so lange uns der liebe Herrgott beieinander läßt. Ihr braucht mich und

die Kinder brauchen mich auch. Ich kann wahrhaftig nicht an mich allein denken, und das letzte Jahr mit seiner Angst und Not hält mich noch immer fest. Mit der Zeit mag es ja noch einmal anders werden. Jetzt muß alles bleiben, wie es ist, das ist am besten.“

Bruno Oltmanns starb nicht sobald, wie er geglaubt hatte. Allmählich lernte er auch wieder mit seinen Freunden und Bekannten verkehren und milde beurteilen, daß sie eines Tages, vom Schein getäuscht, ihn schuldig gesprochen hatten.

Als seine jüngste Tochter in Thedas Stelle treten konnte, zog diese als Heinrich Garrelts Frau auf dessen „Plaache“, und es heißt allgemein, daß bei Garrelts kein Streitwort mehr gehört wird. Die jungen Leute vertrauen sich, Garrelt ist gestorben, und seine Frau sitzt im Altenteil und spinnt.

— Ende. —

Bermischtes.

Das glücklichste Dorf Englands.

Slavestod in Essex nimmt für sich den Ruf in Anspruch, das glücklichste Dorf in England zu sein. Als bei einer Ortsfestlichkeit, die im vergangenen Jahre stattfand, den glücklichsten Eheleuten in der Gemeinde ein gekaufter Schinken als Prämie versprochen worden war, meldeten sich alle Verheirateten ohne Ausnahme, was ja an sich bei einem so verlockenden Preis nicht verwunderlich erscheint, aber sie mußten auch so einleuchtende Beweise ihres Glückes vorgebracht haben, daß die Richter daran verzweifelten, einen gerechten Urteilspruch fällen zu können. In diesem Jahre wurde der gleiche Wettbewerb eröffnet, und wieder gab es eine Menge von Bewerbern. Der Preis wurde einem Paar zugesprochen, das von allen in Frage kommenden zuletzt geheiratet hatte. Daß das Glück, da es am kürzesten gedauert hatte, als das größte angesehen wurde, stimmt allerdings bedenklich. Der preisgekürnte glückliche Ehepaar hatte sich die besondere Gunst der Richter dadurch erworben, daß er erklärte, nicht ein Wirtshaus zu besuchen, obwohl er, was sein Bierbrauer beweise, kein Temperenzler sei.

Er habe an der Befestigung des Generals von Seerath nicht das geringste Interesse gehabt. Falls seien auch die von ihm gegen Thormann und den Justizrat Claas erhobenen Beschuldigungen. Der Umsturzplan, den ihm Claas angeblich mitgeteilt haben sollte, sei von ihm (Grandel) selbst ordnet worden. Damit ist das Verhör des Dr. Grandel beendet.

Politische Rundschau

Preussische Regierung gegen „Deutschen Tag“ in Kassel.

Eine amtliche Veröffentlichung beschäftigt sich mit dem Plan der Vaterländischen Verbände Kassel und der ihnen nahestehenden Gruppen am 31. Mai und 1. Juni d. J. einen „Deutschen Tag“ in Kassel abzuhalten. Die Staatsregierung gestattet für diesen Plan eine Ausnahme von dem bestehenden Verbot öffentlicher Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel nicht. Sie warnt dringend vor Verstößen, da die Polizei beauftragt ist, in solchen Fällen un-nachlässig vorzugehen.

Bereinigte Völkische Jugendverbände.

Die Vereinigten Völkischen Jugendverbände teilen mit: Am Montag, den 26. Mai, am Jahrestage der Ermordung Albert Leo Schlageters, haben sich folgende völkische Jugendverbände zu den Vereinigten Völkischen Jugendverbänden zusammengeschlossen: 1. Deutschvölkischer Jugendbund Graf York von Bartenberg, 2. Jugendbund Albert Leo Schlageter, 3. Ostdeutscher Jugendbund von Hindenburg.

Die Beamten widersprechen der Gehaltsregelung.

Der Deutsche Beamtenbund stellt fest, daß die Beamten- Spitzenorganisationen den Regierungsvorschlag über die Gehälter nicht widerspruchslos angenommen haben. Im Gegenteil haben in der Schlußverhandlung die Spitzenorganisationen das Regierungsangebot ausdrücklich abgelehnt und sich alle weiteren Schritte vorbehalten. Auch der bayerische Beamtenbund ist mit der Gehaltsregelung nicht einverstanden und will ihr schärfsten Widerstand entgegenlegen.

Frankreich.

Poincaré neuer Schuß. In Bar-le-Duc hielt Poincaré eine Rede, in der er seine Politik verteidigte und so ziemlich alle Anwürfe gegen Deutschland wiederholte, die man seit langem von ihm gewohnt ist. Zugleich wandte er sich ziemlich deutlich gegen die kommenden Männer und gab unverbohlen zu verstehen, daß er keineswegs gesonnen sei, vor ihnen das Feld zu räumen. — Inzwischen wird die festige Kampagne fortgesetzt, die den Präsidenten Millerand zum Rücktritt bewegen soll.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei wählte den bisherigen Vorstand einstimmig wieder. Hermann Müller, Dittmann, Scheidemann, Wels und Henle sind Vorsitzende.

Berlin. Die Filmprüfstelle hat die Vorführung der Filme über die Denkmalsenttarnung in Halle verboten.

Kürnberg. Hier fand zum Gedächtnis des Todestages Schlageters eine Trauerfeier statt, an der zahlreiche nationale Verbände teilnahmen. Die Feier ist ohne Störung verlaufen.

Hamburg. Das Bürgerchaftsmittglied Rudolf Lindau ist auf Grund eines Haftbefehls wegen Beteiligung an einem hochverräterischen Unternehmen festgenommen und nach Berlin überführt worden.

Danzig. Bei den Gemeindevahlen im Gebiet der freien Stadt Danzig wurde fast überall eine bürgerliche Mehrheit gewählt, während die Sozialdemokraten stark zurückgingen.

„Das erste Ehejahr.“

Roman von Ruth Woeg.

Copyright 1914 by Greiner & Co., Berlin W 30. Nachdruck verboten.

In dem Eßzimmer der kleinen Wohnung brannte die Lampe, der Tisch war mit einer weißen Decke geschmückt. Rote Tulpen neigten aus schlanke Gläsern die Blüten und strömten einen zarten Duft aus. In dem Teetisch sang das Wasser ein leises Lied, das wie eine flüsternde Begleitung zu den perlenden Tönen war, die aus dem Nebenimmer hereintrafen. Das Klavier war verstummt; aber die Hände, die es meisterten, ließen vernehmen, daß nicht mehr alle Saiten in dem einstigen Wohlklang erschallen. Mutter und Tochter, die an dem Tische saßen, schienen von dem Ruf, Lachen und Jauchzen der Musik nichts zu vernehmen, sie sprachen leise und erregt; das junge Mädchen zeigte ein entschlossenes Gesicht.

„Ich werde Renate holen,“ sagte Gerta und erhob sich. „Bitte, setz' mir bei, Mama, es handelt sich um mein Lebensglück. Renate darf nichts dagegen haben. Wenn sie es nicht will, dann hilf' du mir, Mutter, ja?“

Durch die angelehnte Tür wurde in dem Halbdunkel des Nebenzimmers Renate sichtbar. Ihr Kopf bewegte sich zu dem Tische des kleinen Liches, das ihre Lippen halbblau summt. Als die Töne verklungen waren, trat Gerta leise herein.

„Du spielst herrlich, Renate, wie eine Virtuosa. Von wem war das Lied, das du zuletzt sangst?“

„Von wem? Ich weiß es nicht, es ist mir eingefallen, als ich am eifrigsten an meiner Arbeit saß.“

Sie stand auf und machte einige Schritte durch das Zimmer. Selbst in dem ungewissen Lichte sah man die schlanke Ebenmäßigkeit ihrer Gestalt, neben der Gerta kleiner, unbedeutender wirkte. Als Renate von ihrem Roman, an dem sie arbeitete, zu sprechen begann, wurde Gerta lebhaft und versuchte, in dem Halbdunkel Renates Züge zu unterscheiden. Ihre Gedanken eilten, bauten. Sie suchte nach einer Einleitung des Gesprächs. „Hast du noch viel zu arbeiten?“

Renate legte ihren Arm um die Schulter ihre Schwester. Der Wohlklang ihrer Stimme war wie eine schöne, weiche Musik, schmeichelte sich in Gertas Herz und erfüllte sie doch mit einem Born gegen die überreich bedachte Schwester.

„Viel, sehr viel, Gerta,“ sagte Renate. „Ich könnte gut wollen verzweifeln, wenn es mir nicht gelingt, das auszu-

Tagesneuigkeiten

Hilfe aus Peking für notleidende deutsche Kinder. Die deutschen Frauen Peking haben Mitte April einen Bazar mit Aufführungen und Lotterie zum Besten notleidender Kinder in Deutschland veranstaltet. Die Veranstaltung hat einen Reingewinn von etwa 8000 mexikanischen Dollar (ungefähr 16 000 Goldmark) ergeben. Zu diesem Erfolg trug nicht unwesentlich die Unterstützung führender chinesischer Kreise bei. Der Reichspräsident Tsao Sun hat 500 Dollar gestiftet.

Zu der Verhaftung eines Breslauer Untersuchungsrichters, der im Verdacht steht, einen Mord angezettelt zu haben, wird noch folgendes berichtet: Der verhaftete Richter ist der Landgerichtsrat Joseph Hohn, der ein wahres Doppelleben führte. Während seine beruflichen Eigenschaften die Anerkennung seiner Vorgesetzten fanden, ließen über sein Privatleben, namentlich über seine Damenbekanntschaften, die verschiedensten Gerüchte um. Um sich aus den Banden einer seiner Geliebten, der früheren Baronesse Martha Hesse, mit der er seit längerer Zeit in einem Zivilprozeß stand, zu befreien, veranlaßte er eine andere Herzogsfreundin, die aus sehr guter Familie stammende Hilde Rodessa, gegen die Hesse ein Revolverattentat zu verüben.

Der Kampf um den Pfarrer. In der Gemeinde Weßzen (Kreis Heßberg) sollte am 25. Mai durch den neuen Kirchenkommissar Galtus der Pfarrer Petric aus Reulshaus in Sittau an Stelle des bisherigen Pfarrers Schernus in sein Amt eingeführt werden. Die Amtshandlung wurde indessen durch eine vor dem Gotteshaus versammelte erregte Volksmenge verhindert. Die Menge schlug mit Steinen, Schirmen, Fäusten auf den Kirchenkommissar ein; nur mit Mühe konnte er sich ins Pfarrhaus retten, wohin sich auch sein Bruder, der Landespräsident Galtus, und die übrigen behördlichen Vertreter vor der wütenden Menge hatten zurückziehen müssen. Die anwesenden Polizeibeamten waren machtlos und wurden entwaftet. In Verhandlungen mit dem Kirchenrat wurde schließlich die Amtseinführung des Pfarrers Petric aufgehoben und Pfarrer Schernus im Amt belassen.

Zwei Raubmörder verhaftet. Aus Salzburg wird gemeldet: Der aus Westfalen stammende Schuhmacherlehrling Peter Karner und sein Bruder, der Hilfsarbeiter Franz Karner, erschlugen ein Ehepaar Schulz und raubten Bargeld und Schmuckstücke. Die Polizei verhaftete die beiden Brüder in dem bayerischen Grenzort Freilassing.

Ein belgisches Briefmarkenjubiläum. Aus Anlaß der 75. Wiederkehr des Tages, an dem einst die erste belgische Briefmarke ausgegeben wurde, wurde in Brüssel eine Briefmarkensammlung eröffnet. Die Ausstellung birgt wertvolle Sammlungen, und einige der zur Schau gestellten Marken haben einen sabelhaften Wert.

Gebrauchsmarktverbrecher. Die spanische Regierung hat eine Reihe energischer Maßnahmen gegen das zunehmende Verbrechertum ergriffen. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, eine strenge Überwachung der Gasthäuser durchzuführen. Als Abschreckungsmittel hat der Gouverneur von Malaga angeordnet, daß Verbrechern der Kopf und die Augenbrauen zu rasieren seien. Diese Maßnahme ist bereits bei zwei Verurteilten angewandt worden.

Eine Ehrung des Deutschen Roten Kreuzes. Das Deutsche Rote Kreuz ist auf der diesjährigen Generalversammlung der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Paris in den Gouverneur, das oberste Verwaltungsorgan der Liga, gewählt worden. Das Deutsche Rote Kreuz hat seinen bisherigen Generalsekretär Draudt als Gouverneur bestimmt und ihm unter Verehrung des Titels eines Vizepräsidenten das Mandat zur Wahrnehmung der Außenarbeit des Deutschen Roten Kreuzes erteilt. Zum Generalsekretär ist an seiner Stelle der

sprechen, was ich dem Leser sagen will. . . Ich zweifle an meinem Talent, glaube, ein elender Stümper zu sein. . . Aber ich wollte mich heute Abend nur erholen, um morgen wieder frisch schreiben zu können.“

„So komm zu Mama, sie wartet mit dem Tee auf uns. . . Und ich, Renate, ich wollte dich um etwas bitten.“

In dem Wünsche, die Schwester durch ein Wort der Bewunderung günstig zu stimmen, rief sie, indem sie die Tür zu dem Speisezimmer öffnete:

„Renate, du hast viel von der Natur mitbekommen, ich bin gegen dich ein Aphenputtel, nun sei so lieb und höre mich an.“

Als die beiden Mädchen sich an den Tisch setzten, beobachtete Frau Heinsius ihre Töchter scharf. Sie seufzte darüber, wie wenig Macht sie in ihrem Hause besaß, seitdem Renate die Lasten des Lebens für die Familie auf ihren Schultern trug. Freilich, Renate räumte ihr alle Befugnisse ein, fragte die Mutter stets um Rat, sie aber warnte, daß sie und Gerta von der ältesten Tochter abhängen, wenn man man in dem Rahmen leben wollte, den Renate nach dem Tode des Vaters geschaffen. Die Pension, die Frau Heinsius von der Fabrik erhielt, in der Doktor Heinsius bei einem Unfall seinen Tod gefunden, hätte für seine Person allein gereicht. Wollte man aber mit einer Familie davon leben, dann würde man sich nach allen Richtungen hin einschränken müssen. Wie die Mutter jetzt Gertas Worte vernahm, lächelte sie leise und bewunderte ihr zielbewusstes Vorgehen. Nun steuerte Gerta ohne jeden Uebergang auf das, was sie erreichen wollte, los:

„Doktor Reintal war heute hier,“ sagte sie, „er kam, als du arbeitetest, ich wollte dich nicht stören.“

„Er hat uns gebeten, das Fest meiner Korporation in Charlottenburg mitzumachen,“ warf Frau Heinsius schnell ein.

Bei den Worten der Mutter zuckte Renate zusammen. Sie wurde plötzlich still, die Hände lagen gefaltet im Schoß. Die Brauen waren zusammengezogen, eine festschneidende Falte auf der Stirn gab ihrem Antlitz Herbeheit und Härte.

„Das Fest der Turnerschaft, das fünfundschwanzigste Stiftungsfest, es wird bestimmt dabei keiner der Herren fehlen.“ Und leise fragte sie: „Wollt ihr gehen?“

Gerta lief auf die ältere Schwester zu, legte die gefalteten Hände auf die Schulter Renates und schmeichelte:

„Ich möchte gern, Renate. Es ist bestimmt das letzte Mal, daß ich dich um etwas bitte. Du bist mich bald los und hast nicht mehr für mich zu sorgen. Doktor Reintal wird das übernehmen.“

bisherige Leiter der Flüchtlingsfürsorge des Deutschen Roten Kreuzes, Freiherr von Rotenhan, ernannt worden.

Wünsche des Kolonialwarenhandels. Auf der Münchener Tagung des Reichsverbandes deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler wurde eine Entschließung angenommen, die auf die Gefahr der steuerlichen Erdrosselung des Einzelhandels hinweist und eine Aufklärung der Öffentlichkeit über die Ursachen der Verteuerung aller Lebensbedürfnisse fordert. Ferner wurde die Aufhebung der Preistreiber-Verordnung, der Handelsbeschränkungen und der Preisprüfungsstellen gefordert.

Bunte Tages-Chronik.

Frankfurt a. M. Unweit Kreuznach stieß ein Automobil mit einer Dampflokomotive zusammen. Das Auto wurde zertümmert, der Besizer war sofort tot, der Chauffeur wurde schwer verletzt.

Linz. An Bord eines italienischen Torpedobootes, das donauaufwärts fuhr, ereignete sich eine Kesselexplosion, wobei mehrere der Maschinisten teils leicht, teils schwer verletzt wurden.

Allerlei Kurzweil

Berlin als Viermillionenstadt. Bei der Zusammenlegung der Gemeinden von Groß-Berlin zur Einheitsgemeinde Berlin im Oktober 1920 zählten die zusammengeschlossenen Gebiete rund 3 900 000 Einwohner. Infolge starker Abwanderung verminderte sich dann die Einwohnerzahl, hob sich aber im letzten Winter wieder etwas und hat seit dem Beginn dieses Jahres die vollen 4 Millionen nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten. Am 1. April betrug der Bevölkerungszustand Berlins nach den Aufzeichnungen des Statistischen Amtes 4 012 400.

100 Jahre Ostseebad Sahnitz. Die reizend gelegene Stadt Sahnitz auf Rügen feiert in diesem Sommer ihr hundertjähriges „Jadejubiläum“. Es sind jetzt nämlich genau hundert Jahre her, seitdem Sahnitz ein Ostseebad und ein Kurort wurde. Der erste Kurgast soll einem „man sagt“ zufolge der berühmte Berliner Prediger und Philosoph Friedrich Schleiermacher gewesen sein; fest steht, daß er im Sommer 1824 in der damals noch primitiven Ortschaft Wohnung nahm.

Ein Stein des Kölner Domes für Amerika. Die „Chicago Tribune“ errichtet in Chicago ein neues Verlagsgebäude; die Band einer großen Halle dieses Gebäudes soll aus Bausteinen von sämtlichen berühmten Baumwertern der Welt bestehen. Die Zeitung hatte an das zuständige Amt in Berlin die Bitte gerichtet, ihr auch einen Baustein aus dem Kölner Dom zu überlassen. Die Zeitung des Kölner Domes hat nun einem nach Köln entsandten Vertreter der Zeitung einen Stein aus Drachensteiner Trachyt, der ohnedies hätte ausgewechselt werden müssen, für die Steinsammlung überlassen. Der Stein muß die urkundliche Bestätigung tragen, daß er viele Jahre geholfen hat, den Kölner Dom zu tragen.

Der 900. Todestag Kaiser Heinrich II. Zur Erinnerung an den deutschen Kaiser Heinrich II. den Heiligen (gestorben 13. Juli 1024), sollen in Bamberg große Feiern stattfinden. Zu den Feiern sollen werden der Erzbischof von München, die Bischöfe von Speyer, Eichstätt und Linz, die Weihbischöfe von Regensburg, Baderborn und Stettin und Vertreter des Papstes erscheinen. In der alten Residenz in Bamberg kommt ein Festspiel zur Aufführung, das das Leben Heinrichs zum Inhalt hat. Den Abschluß der Feiern bildet eine Reliquienprozession. Mit den Feiern verbunden ist eine große Ausstellung von Kunstgegenständen, Urkunden und Reliquien aus der Zeit Heinrichs II. Heinrich II. war der letzte deutsche Kaiser aus dem sächsischen Hause. Er hat das Bistum Bamberg gegründet und ist im Dom zu Bamberg begraben.

Renate hob mit einer solchen Bewegung den Kopf, dabei sah Gerta halb hingerissen, halb eiferfüchtig, wie schön die Schwester war.

Fein und schmal das Gesicht, voll Anmut und Weiblichkeit. Diese Weiblichkeit verlieh der hohen Stirn, den Augen mit dem flammenden Glanze einen rührenden Ausdruck der Güte, einer unergleichlichen Reiz. Die Brauen standen in einem hohen, gerundeten Bogen, schimmerten dunkler als das Haar, dessen Farbe an das Leuchten des reifenden Weizens erinnerte. Es war aus dem Gesicht gestrichen, lag in einem starken Kranz auf dem Kopfe. Sie selbst kam sich dagegen klein, fast unscheinbar vor. Es gab Tage, da sie ihre Häßlichkeit beweinte, ihr Gesicht mit den dreien Wangenknochen im Spiegel nicht sehen mochte. Sie verfluchte durch fleißige Frisuren, durch eigenartige Gewänder es zu erreichen, daß sie nicht allzusehr neben der schönen Schwester abfiel.

Jetzt lächelte sie, und das Lächeln schwand nicht, als Renate Gertas Arm ergriff:

„Was sprichst du da, Gerta? Habe ich schon gesagt, daß du mir eine Last bedeutest? Und Reintal will für dich sorgen? Wie soll ich das verstehen? Wird er dich heiraten?“

Als Gerta merkte, daß sie ihrem Ziele näher kam, bat sie:

„Sei nicht böse, Renate. Ich weiß genau, wie schwer es für dich ist, Mutter und mich zu erhalten. Mama hat ihre Pension noch nicht angegriffen, seitdem du als Schriftstellerin so viel verdienst. Du arbeitest, die schönsten Jahre deines Lebens gehen hin. . .“

Renate lachte.

„Die schönsten Jahre meines Lebens, ich habe sie nutzlos weggeworfen!“

„Sprich nicht so,“ bat Gerta, „das Leben liegt vor dir. Und Renate, kein Mann ist eine Träne wert.“ Sie sagte es flüsternd, denn aus Renates Augen hatte sich eine Träne gelöst und fiel hinein in die verschlungenen Hände. Gerta wollte nun rasch auf ein anderes Thema kommen, sie sprach haltig weiter:

„Ich werde dich entlasten. Reintal hat uns heute gesagt, daß er Vermögen besitzt. In Not werden wir nicht geraten, und wenn ich verheiratet bin, werde ich mich dir gegenüber einmal dankbar erweisen können.“

„Liebst du ihn?“ fragte Renate.

Fortsetzung folgt.

Schlau.

Konradmann Schuf hat ein sehr hübsches Kaufmädchen und einen sehr schlechten Zahler, den Studiosus Dummel, der ihm für Waren eine erhebliche Summe schuldet, aus der er aber nicht zahlt. Eines Tages schickt er das Mädchen wieder mit der Rechnung hin und die Kleine sagt: „Hier schickt Herr Schuf nachmal die Rechnung, zum letzten mal komme ich damit, läßt er Ihnen sagen.“
„Wissen Sie,“
„Krautein,“ sagt Dummel, „da können Sie mir eigentl. sich einen Abschieds- fuß geben.“

Abgewinkt.

„Weißt du, alter Freund, ich habe augenblicklich bunte Mark nötig, habe aber keine Ahnung, wo ich sie herbekommen soll!“
„Na, das freut mich zu hören! Ich dachte schon, du hättest den Gebans fen, sie dir von mir zu leihen!“

Das schlechte Gedächtnis.

„Ich habe ein sehr schlechtes Gedächtnis für historische Daten. Ich kenne nur noch die Zahl 843. Aber was sich damals ereignete, ist vollständig entfallen.“

Der Brückenzoll.

„In Böhln fließt unterwegs zur Stadt, der eine schmale Brücke hat. Zur Brücke kam ein Jüngsterlein, das wollte gern zur Stadt hinein, doch wie sie herschritt diesselts schnell, stand jenseits lästige ein Oseel. Der rief und lachte röhkevoll: Habt Erst bezahlt Brückenzoll.“
Sie sprach: „Was soll der Zoll denn sein?“
Ich nenne keinen Heller mein.“
„Ich gib dir zwar Kredit, doch Geld ist's nicht, was her mir zieht.“
Auch er enterte sich vom Fleck Und hatte einen Schnapfen weg.

Der Brückenzoll.

Sie sprach: „Was soll der Zoll denn sein? Vielleicht vom Hals mein Kettlein?“
Und er: „Dein Kettlein mag ich nicht. Das steht nur Mädchen zu Gesicht.“
Sie sprach: „Was soll der Zoll denn sein? Vielleicht mein goldnes Ringlein?“
Und er: „Auch das nicht, denn ich denk Dein Ringlein ist mir viel zu eng.“
Sie sprach: „So sag's doch endlich fein. Ich müßte längst schon drüber sein.“
Und er drauf: „Kommen wir zum Schluß Du zahlst den Zoll mit einem Kuß.“
Dann Jüngling, handte, wie man soll, Und fordre nitmals Brückenzoll!

Gerechter Vorwurf.

In der Leipziger Straße fährt ein Auto so schnell, daß ein Passant beinahe von ihm überfahren wird, nur im letzten Augenblick gelingt es ihm, sich durch einen klugen Sprung zu retten. Der Grüne von der Ecke eilt zu ihm hin, um sich zu erkundigen, ob er keinen Schaden genommen hat, da schauzt ihn der Passant wütend an: „Zum Donner weiter, was für eine Schlamperet! Wozu stehe ich denn seit 2 Jahren unter Polizeiaufsicht, wenn Sie mich beinahe überfahren lassen?“

Nervös.

Herr: „Wenn ich Sie lange anschau, werde ich ganz verwirrt!“

Frau: „Sie sind wohl in mich verliebt?“

Herr: „Mein, das kommt daher, weil Sie so ein so habhaftes Nervenpiel haben. Da krabbeln Ihre Sommer- spreßten immer so durcheinander.“

Salomonische Entscheidung.

Sohn: „Soll ich Augenarzt oder Zahnarzt werden?“
Vater: „Mein, nur Zahnarzt, denn man hat nur zwei Augen — aber zwei- unddreißig Zähne.“



„Donnerwetter, der Hals — die Kehle; so 'nen richtigen Kuchenschlad genehmigen, müßte daß ein Genuß sein!“

Max Simon.

Humoristisches Ablerlei in Wort und Bild

Wochenbeilage zur Sachsen-Zeitung

Nr. 125.

Donnerstag, am 29. Mai 1924

83. Jahrgang

Klatsch



„In der vorigen Versammlung hat Frau Kalkulator vier Stunden gesprochen, heute nur zwei!“
„So, sie war schon den ganzen Tag so ein- stündig!“
Irrtum.

Der Professor fragt seinen Assistenten: „Ist das die Peritonitis von gestern?“
Da sagt die Patientin mit matter Stimme: „Aber nee, Herr Professor, mein Name ist Meyer!“

Einfacher.

Herr: „Ich könnte mich selbst jeden Tag ohrfeigen, daß ich dich geheiratet hab!“
Sie: „Warum selbst, Karl? Das kann ja ich befragen?“

Steuerfreunden.

Ich bin seit langem zwar schon Pessimist, doch dieses schlägt dem Saß den Boden ein! Ihre edlen Herren der Regierung, wisset: Man wähet doch gern den letzten bunten Schein! Wenn bei euch schon 'ne Schraube locker ist, — Staß es denn grad' die Steuer-schraube sein?

Dann allerdings



„Sie sollten das viele Kaudchen aufgeben, Fritz, es ist sehr ungesund!“
„Ach, mein Dufel hat Tag und Nacht geraucht und ist dabei neunzig Jahre alt geworden; mein Bruder hat nie geraucht und ist jung gestorben.“
„Die geraucht hat Ihr Bruder? Wie alt war er denn, als er starb?“
„Neun Wochen!“

Inserate haben in der „Sachsen-Zeitung“ den größten Erfolg.

Ein Verwickelter.

„Was ist das für ein Verwickelter, was sieht Sie wieder zu mir?“
 Klient: „Ja, Herr Doktor, ich bin halt schon wieder in so ein verfluchten Paragraphen verwickelt.“

Getroffen.

An Todskader ist eine Scheinwahrheit entsetzt, ein Strichwörter, welches u. a. rechnen kann, und alles stromt in den Strich, um das Tier zu bewundern und seine Kunst auf die Probe zu stellen. So auch streitet mit seinem Freunde Lehmann. Auf Streiers Frage an das Pferd: „Wieviel Augen habe ich?“ scharrt das Pferd zweimal mit dem Fuß, eine Frage, wie spät es sei, beantwortet es mit achtmaligem Scharrren usw. Da fragte auch Lehmann: „Wieviel Beine habe ich?“ Und das Pferd scharrt und scharrt unglückliche Mal, so daß das Krenschid für mißlungen erklärt wird. „Aber das ist gar richtig“, schimpfte Lehmann, „das Tier hat ganz richtig geantwortet, einmal hat es gescharrt und Lehmann hat ja auch wirklich 8 Beine!“



Ein alter Junggesell
 Ein alter Junggesell
 Ein alter Junggesell

Die heilige, heilige Wollschafin
 So hand er ganz allein,
 Er hält die Pfote gut im Grund
 Und hoch sich hebt ein.
 Sein ein gerührung sind sein Sch
 Und sein einmüßig,
 Und hoch sich im Mauerth
 Ein ganz einmüßig an.

„Du bist nicht kommen an und hast
 noch gesagt, Liebe, sieh, —
 Er blickt vorgeht bis in den Leib,
 Demum dem vollen Glas —“

Der kleine Sanitär.

Der kleine Sanitär aber spricht
 „Grafmann, an Papas
 sagte gestern selbst, er hätte damals schon die Pfote voll
 gehabt, als er hörte, daß du kommen wolltest.“

Der Gericht.

Da der Angestlagte leugnet,
 werden die Zeugen vernommen.
 Der Richter spricht: „Sie er
 kennen den Mann, der Ihnen
 die Uhr stahl, genau wieder
 in dem Angeklagten. Woran?
 Zeugen: „An seinem Sob
 bart u. a.“

Der Angestlagte (auf
 fahrend): „Da sehen Sie, Herr
 Richter, wie der Zeuge liegt,
 grade dabei habe ich nur einen
 Schnurrbart getragen.“

Wahres Geschichtchen.

Die hart erkrankte Schwieger
 mutter kommt auf einige Wochen
 in Versuch, da ihr der Arzt
 Kurveränderung verordnet hatte.
 Einige Zeit nach ihrer An
 kunft stellt sich auch bei ihrem
 Schwiegersohn heftiger Schnup
 fen ein, und die alte Dame ist
 besorgt, daß sie die Anstehung
 hervorgerufen habe.

Der Mai ist gekommen.

Drei Burschen jagen die Strafe entlang
 mit Lautenspiel und frohem Sang.
 Sie sangen so frohlich vom Wandern im Mai
 und schwingen die Hüfte zur Melodie:
 Der Mai, der Mai ist gekommen!

Ich stand am Fenster und sah auf hinterdrem.
 Was sel meine selige Jugend mit ein
 D könnt ich noch einmal wie diese drei
 Wandern und singen im Mai, im Mai:
 Der Mai, der Mai ist gekommen!

Ein Dorfplag.



Radmann

Der Eine zum andern: „Eine fürchterliche
 Zeit! Aufhängen möchte man sich, aber dazu hat man
 auch kein Geld!“
 Der kleine Bär: „Warten Sie doch, bis es
 struppen regnet!“

Kritik.

Die Dame bedächtig singt und die Gäste hatten
 heraufschickeln. Sechse Gänge mit Wein verpflichten,
 nicht mehr? Ein paar rauchende Schlussastore. Die
 Dame vernimmt sich, und die Gäste danken mit für
 mischem Dankbeständen. Der Tanz kommt von Bergen,
 denn die Dame hätte ja auch noch länger singen
 können. Sie begleitet sich an ihren Platz und inschelt
 mit ihrem Mann. „Sieh bloß mal, Gurka, in wie
 schrecklichen Farben das Kleid der Frau Dr. Zittan
 gehalten ist!“

„Es gleicht sich aber auch im Leben, Mädchen,“ antw
 ortete der Gatte, „das Kleid der Frau Zittan ist in
 schrecklichen Farben gehalten, aber sie ist ruhig. Dein
 Kleid ist in ruhigen Farben gehalten, aber du schreist!“

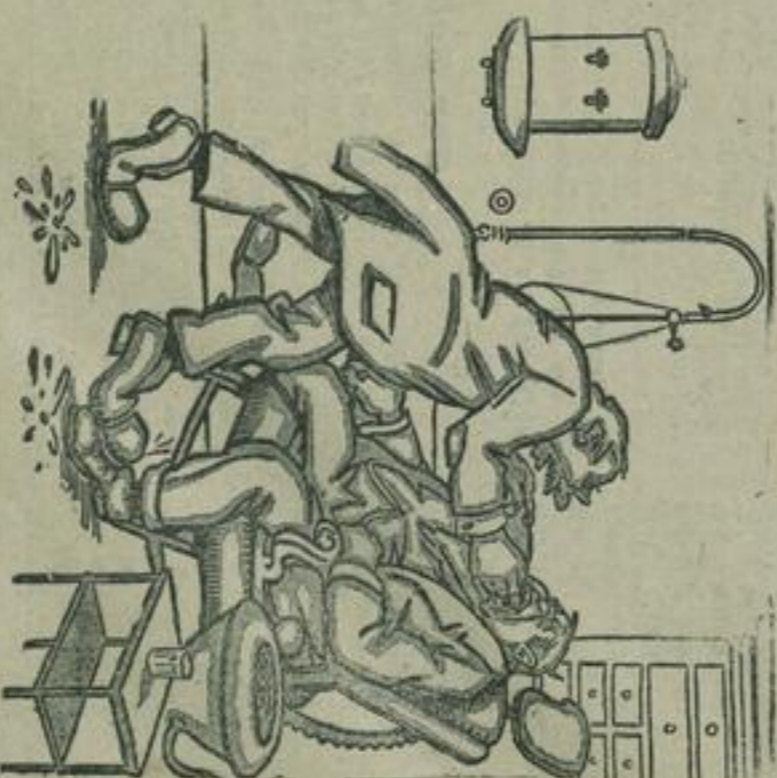


Die stille Kröte

Warnungstabelle für Betragskandidaten.

1. Getraide keine Getraide; sie wird dir den Kopf walzen.
2. Getraide keine Schneide; sie wird dir etwas am Auge fischen.
3. Getraide keine Rehrerin; sie wird dir dein portemonnaie leeren.
4. Getraide keine Postassistentin; sie wird dir eine Heber.
5. Getraide keine Gauslerin; du kannst so manchen Ga
 sammerstoß erleben.
6. Getraide keine Zetophonistin; du wirst dich oft falsch vers
 bunden fühlen.

Beim Zahnarzt.



„Aha! Das schmerzt!“ — „Was denn?“ — „Der Fuß!“

Doktor Kritik, nachdem er eine Zahnbehandlung, die erste Hilfe bei Unfallsfällen“ gesehen.



Dr. Kritik

füllten sich die Straßen und trotz der Anbilden der Witterung füllte sich der Saal des Gasthofs ziemlich rasch; waren doch um 4 Uhr Militärkonzert und andere vorbesungswolle Darbietungen angelehrt. Dankbar hörten die Festbesucher den Weilen zu; Leites Marsch „An Treue fest“, Preises Lied „An der Welter“ für Posanne erküllterten den Saal. Das Vorspiel zur Oper „Wenn ich der König wär“ leitete zu einem von Hrn. Richter gesprochenen Prolog und zu einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden des Casino-Vereins, Oswin Liebshner, über, und als Wagners „Lohengrin“ verlungten, ergriß Lehrer Lühner das Wort zu seiner Festansprache, die besonders einen Appell an die Jugend richtete, national zu denken und zu handeln. Ueberaus beifällig nahm die Festversammlung die Worte auf. Nach kurzer Pause wurden zwei gemischte Chorlieder zu Gehör gebracht, „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ und „Nest gong i ans Brünnele“. Dann traten die anwesenden Vereine heron an den Jubelverein mit Glückwünschen und Gaben. Die Ehrenjungfrauen überreichten einen Weinpokal, der Frauenverein einen Gong, der Göttingverein eine Schleiße, der Landwirtschaftliche Verein ein eingerahmtes Diplom, der Militärverein ein Tischbanner und der Gesangverein und die Feuerwehr listeten einen Pokal, der Casino-Verein von Spechtshausen, Partha-Grumbach einen Pokal, einen Gong und ein Diplom. Der Casino-Verein überreichte Herrn Lehrer Lühner für seine Verdienste um den Verein einen Dirigentenstab, Frau Lehrer Lühner widmete man für ihre Mitarbeit eine Meißner Tasse. Danach trat der Männergesangverein aufs Podium und erküllte die Anwesenden unter Kantor Mühlmanns Leitung durch Mozarts Bundeslied und Jädels Frühlingslied; Tonbilder über verschiedene vaterländische Melodien erküllten und zuletzt wurden die Zuhörer begeistert durch vier Militärmärsche, der beiden Grenadiermärsche sowie vom Schützen- und Gardereitermarsch. Wie strahlten da die Augen, wie wehmütvoll stimmten diese Weisen, so manchen an Deutschlands große Zeit erinnernd. Das Konzert war zu Ende, eine Erholung für alle, Militärmusik gehört zu haben. Unterdessen hatten sich 32 Festungstern löstümiert, geschenkt, um nach den Melodien aus der „Puppensee“ und den beiden Weidemeier-Tanzduetten, dem „Lustigen Ehemann“, „Musik von Schrauf“ und dem „Stellbichein“ von Böhmie einen Jubiläumstreigen darzubieten. Entzückend! Diesen Reigen einzustudieren und zusammensustellen war das Werk beider Lühners. Nicht zu verkennen ist die überaus fleißige und doch lohnende Arbeit, die Lehrer Lühner dem Casino-Verein hatte angedeihen lassen. Ein Festball beendete den langersehten Tag.

Sachsen und Nachbarschaft

Barandt. (Kohlenmeiler.) Nach mehrjähriger Pause soll in diesem Jahre wieder im Breiten Grunde ein Kohlenmeiler errichtet werden. Der Aufbau wird am 31. Mai, die Entzündung am nächsten Morgen vor sich geben. Wie es für manchen von Interesse sein wird, den inneren Aufbau eines Meilers kennen zu lernen, so ist es auch lehrreich, zu beobachten, in welcher Weise die Kohler das Feuer zu leiten wissen, damit der mächtige Holzstoß nicht in heller Flamme auflodert, sondern gleichmäßig zu guter Kohle verschwelt. Es ist ein Stück eigenartiger Romantik, das dort inmitten prächtigsten Waldbestandes an der Kohlerhütte etwa drei Wochen lebendig werden wird.

Radebeul. (Wohnungsbau.) Die Stadt finanziert den Bau einer Reihenhauseanlage der Baugenossenschaft mit zehn Wohnungen und von sieben Einfamilienhäusern der Kriegerfriedung.

Dresden. (Der Bürgermeister als Dieb.) Der Bürgermeister von Reichenau und sein Sohn wurden beim Golddiebstahl erwischt und zur Anzeige gebracht.

Siebenlehn. (Amalie Dietrich zum Gedächtnis.) Gestern vor 103 Jahren, am 26. Mai 1821, wurde Amalie Dietrich als jüngstes Kind des Beutlers Carl Gottlob NELLE in der Niederstadt zu Siebenlehn geboren. Ihr war ein außergewöhnlicher Lebensweg beschieden. Ging sie doch — sie, das ungebildete Kind des Volkes, die nur die Volksschule ihrer Vaterstadt besucht hatte — in den Jahren 1863 bis 1873 nach Australien, wo sie als wissenschaftliche Sammlerin für das Museum Godebrov in Hamburg tätig war. Befähigt dazu war sie durch ihren Mann, den Naturforscher Wilhelm August Solomo Dietrich, mit welchem sie auf dem alten Forsthoof ein Naturaliengeschäft betrieben hatte. Durch ihre Tätigkeit in fernem Erdteilen erwarb sie sich ein kleines Vermögen, das sie zur Erziehung ihrer einzigen Tochter Charidis verwendete, die das eigenartige Leben ihrer Mutter in einem spannend geschriebenen Buche beschrieben hat. Die Verfasserin lebt noch heute im hohen Alter als Pastorenwitwe in Blankenehe bei Hamburg.

Siebenlehn. (Besichtigung.) Der Vorsitzende des Bezirksfeuerwehverbundes Meissen, Herr Branddirektor Moritz, wird nächsten Sonntag eine Besichtigung des hiesigen „Freiwilligen Rettungskorps“ vornehmen. — Die hiesige Jugendpflege unternimmt am 12. und 13. Juli eine Reise nach dem Kopfhäuser.

n. Klingenberg. (Jubiläum.) Der hiesige Fabrikmeister Hausbesitzer Oswald Große geht nun ununterbrochen seit 35 Jahren alljährlich in die hiesige Papier- und Pappfabrik zur Arbeit. Er konnte am 22. Mai sein 35jähriges Jubiläum feiern. — Lehtens ließ der Kirchenvorstand zu Ehren unserer Ortspfarrers Kleinert, der hier über 25 Jahre amtiert, neben dem Eingange zum Friedhofe eine Arno-Kleinert-Linde pflanzen.

nn. Großröhrsdorf. (Blitzschlag.) Während des am vorigen Freitag nachmittag über unseren Ort hinwegziehenden Gewitters schlug ein Blitzstrahl in die vom hiesigen Elektrizitätswerke zur Fabrik der Firma Aug. Cornelius Boden führende Leitung. Er zündete durch Ueberspringen und Zerstörung der Sicherungen und nur durch die rasche Anwendung eines Minimapparatess konnte der entstandene Brand sehr bald gelöscht und seine Weiterausbreitung verhindert werden.

Crottendorf. (Vom Bliz erschlagen.) Im Unterdorf wurden drei Personen beim Steineauflösen auf dem Ader vom Gewitter überrascht und bei dem Versuche, ein schützendes Obdach zu erreichen, wurden alle drei Personen von einem Blitzstrahl auf die Erde geworfen. Ein Arbeiter kam mit dem Schreden davon, eine Frau befindet sich auf dem Wege der Besserung, ein 14jähriges Mädchen war sofort tot.

Niederhahlan. (Unglücksfall.) In der Königin Marienhütte in Cainsdorf war ein 53jähriger Brändschmied während des Gewitters auf dem Dache des Magazins mit der Ausbesserung eines Oberlichtfensters beschäftigt. Vermutlich infolge eines Schredes über einen heftigen Donnerschlag stürzte er durch das Oberlichtfenster etwa 6 Meter tief auf den Boden und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er auf dem Wege nach dem Krankenstifte verstarb.

Schöna (Säch. Schweiz). (Niedergebrannt.) Die im Dirschrunde gelegene Mahlmühle des Karl Köhler ist in der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag gegen Morgen vollständig niedergebrannt. Ueber die Ursache des Brandes ist noch keine Aufklärung geschaffen. Verbrannt sind etwa 200 Zentner Getreibe.

Freiberg. (Verhaftung eines Kommunistenführers.) Der berüchtigte Kommunistenführer Berowczak, Mühlbesitzer in Lichtenberg i. E., der bei den September- und Oktoberunruhen des vorigen Jahres in Freiberg eine führende Rolle spielte und seither flüchtig war, konnte am Sonntag in Dresden verhaftet werden.

Glashütte. (Wohnungsbau.) Die große Schützenwiese an der Briesniz wird den großzügigen Bauplänen der Stadt zum Opfer fallen. Insgesamt sollen etwa 180 neue Wohnungen geschaffen werden.

Brand-Erbisdorf. (Elternratswahlen.) Bei den Elternratswahlen erlangte die Liste der christlichen Elternschaft 6 Sitze, bisher 4, die der weltlichen 5, bisher 7. Die Wahlbeteiligung betrug 62 Prozent.

Gablenz. (Vom Bliz erschlagen.) Am Freitag mittag wurden zwei auf dem Felde beschäftigte Pferde des Gutsbesizers Klemm vom Bliz erschlagen. Der sie führende Schwiegerjohn des Besitzers erlitt leichtere Verletzungen.

Tagung des Verbandes freier homöopathischer Vereine, Siz Dresden.

Der Verband tagte am Sonntag im Ratskeller Heidenau-Süd. Der 1. Vorsitzende, Otto Nitzsche-Dresden, eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ist u. a. bemerkenswert, daß der Verband 1923 wieder um 502 Verbands- und 254 freiwillige Sterbefassenmitglieder zugenommen hat und stieg von 15 auf 19 Vereine. Der Verband zählte sonach am Schlusse des Berichtsjahres 3334 Verbands- und 1229 freiwillige Sterbefassenmitglieder. Durch die Tätigkeit der Vereine ist es gelungen, die Homöopathie weiter ins Volk zu tragen. Die Berarbeiten sollen intensiv fortgesetzt werden. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit dem Lösungswort: „Ans die Zukunft“. — Hierauf gab der Schatzmeister Behrmann Bericht über die Kassenverhältnisse und erläuterte den gedruckt vorliegenden Bericht. — Die Revisoren fanden die Kasse in bester Ordnung. Dem 1. Schatzmeister wurde einstimmig Entlastung erteilt. — Die statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmglieder Nitzsche-Dresden (1. Vor.), Frenzel (1. Schriftführer), Müller-Dr.-Laubegast (stellvertr. Schatzmeister) und Bogras-Eharandt (Ausschussvorsitzender) wurden einstimmig wiedergewählt. — Von den fünf eingegangenen Anträgen, die Sterbefasse betr., wurde der vom Vorstand gestellte mit 57 gegen 12 Stimmen angenommen. Dieser Antrag lautete: „Angeichts der schwierigen, wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Verbands-Sterbefassen-Mitglieder scheidet der Vorstand veranlaßt, im nachgewiesenen Bedürftigkeitsfalle die Beiträge zur Sterbefasse bis zu einem Jahre zu gestunden.“ — Der Verbandsbeitrag wurde pro Mitglied und Jahr auf 80 Pfg. und das Sterbegeld, welches im Umlegeverfahren erhoben wird, auf 5 Pfg. pro Sterbefall festgesetzt. — Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Verschmelzung bzw. Wiedervereinigung mit dem Landesverband im Kreisstaat Sachsen. Hierüber berichtete Schumann (Hahnenmannia-Dresden) über die bisher gepflogenen Kommissionsberatungen. — Die Glückwünsche vom Landesverband überbrachte Wilhelm. Nachdem er noch für die baldige Vereinigung und die Vertreter von Wilsdruff, Herrndorf und „Fortschritt“-Dresden dagegen gesprochen hatten, wurde zur Abstimmung durch Stimmzettel geschrieben und ergab 61 Stimmen für und 9 gegen die Verschmelzung. — Als nächster Tagungsort wurde gegen 5 Stimmen Freital-Pöschappel bestimmt.

Rechtssprechung

Verurteilung des Landesverräters. Der Strafenrat des sächsischen Oberlandesgerichts trat am Montag unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Köst anlässlich der am 1. April in Kraft getretenen Aenderung in der Gerichtsverfassung und Strafrechtspflege erstmalig als erkennende Instanz in Tätigkeit. Die Anklage, vertreten durch Oberstaatsanwalt Dr. Weber, richtete sich gegen den 1888 zu Penig geborenen, mehrfach vorbestraften Reisenden Paul Max Gehring, der des fortgesetzten Landesverrats, des Vergehens gegen die Verordnung vom 4. März 1923, und des Verrats militärischer Geheimnisse schuldig wurde. Gehring galt als ein spezieller Freund des feinerzeit von radikalen Elementen in die Ehe geworfenen Kriegsministers Oenoffen Neuring; er wurde während der Amtstätigkeit als dessen rechte Hand bezeichnet. Die Handlungsweise, die den Gegenstand der schweren Anklage bildete, reichte bis in jene Zeit zurück. Das Urteil lautete auf insgesamt drei Jahre Zuchthaus, 500 Goldmark Strafe und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Die Geldstrafe und fünf Monate Zuchthaus gelten durch die erlittene Unteruchungshaft als verbüßt. Die Verhandlung war geheim, selbst die Begründung des Urteils fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Himmelfahrtsbräuche.

Vom Allermannsherrnkraut und dem Mausohrle. — Das große Bechen zu Ehren der Königin Elisabeth. — Wie sich die Krieler die Himmelfahrt vorstellen.

Im Harz hat der Himmelfahrtstag für die jungen Mädchen große Bedeutung. In der Frühe schon sieht man sie still für sich hingehen über die grünen Matten und durch die Wälder und feinen Klüfte. Die Augen haben sie stets zu Boden gesenkt, denn sie suchen das Allermannsherrnkraut, das ihnen Glück bringen und noch im selben Jahre einen Mann verschaffen soll. Mit dem Untergang der Sonne sucht für die Jungfrauen die Hoffnung, sich im nächsten Jahre einen Hausstrammen zu tapern, und großtönd murmeln sie in ihr Rachebet hinein:
 Das Allermannsherrnkraut,
 Das böse Kraut,
 Das heuwo id e socht,
 Und bin doch noch keine Brut.

In Schwaben suchen die Mädchen das Himmelfahrtsblümel „Mausohrle“ oder „Mausohrle“. Um zwei Uhr morgens schon ziehen sie in größeren Gesellschaften aus und pilgern zu den Stellen, wo die rötlichen und weißen Blumen wachsen.

In sehr ausgiebigem Maße wird am Himmelfahrtstage in gewissen Gegenden Sachsens „geßocht“: man bestrickt am Gemeindegeländen mit wenigstens sieben Eimern Bier — den allgemeinen Durst zu Ehren einer sagenhaften Königin Elisabeth. Mit den sieben Eimern ist es gewöhnlich nicht getan, zum Schluß sind es sieben Häßer und mehr geworden. Die alte Königin scheint selbst eine sehr trinksche Person gewesen zu sein. Wenigstens war sie, so heißt es, als man ihr einst bei ihrem Besuch in Fienstädt, Gödewitz, Gorsleben und Joritz einen besagtesten Empfang bereiteite und ihr unter anderem sieben Ankeimer Bier anbot, so erstreut, daß sie den Bewohnern dieser Orte sämtliche Aaaben und Rebten erließ. Ver-

mutlich hat sich die Königin zu so weitgehenden Zugeständnissen erst herbeigelassen, als sie nach Berückung der sieben Eimer sich in einer äußerst feinen Stimmung befand.

Ein besonders merkwürdiger Himmelfahrtsbrauch wird noch heute in Litol, zumal im Passierthal, geübt. Während des Gottesdienstes wird nämlich eine riesige Himmelfahrt improvisiert. Eine hölzerne Christusstatue, um die hölzerne Engelsfiguren herumgeschoben, wird an einem langen Strid zu einem Loch im Kirchengewölbe unter Himmelfahrtsgelängen hinaufgewunden und verschwindet zuletzt in dem Loch. Die Bauern des Passierthals schauen mit äußerster Spannung dem Heiland und seinem Gefolge nach, um genau zu erkunden, in welcher Richtung die Figuren verschwinden, denn aus der Richtung, die sie einschlagen, werden während des folgenden Sommers die schweren Gewitter kommen.

Börse · Handel · Wirtschaft

Geringe Unternehmungslust.

* Berlin, 27. Mai.
 Bei der vollkommen ungeklärten politischen und wirtschaftlichen Lage, die u. a. dauernd ihren Ausdruck in beinahe täglich erfolgenden Insolvenzmeldungen nicht nur unbedeutender Firmen, sondern auch von alten angesehenen Häusern findet, ist Zurückhaltung und infolgedessen Geschäftstille in noch größerem Maße als bisher an der Börse vorherrschend geblieben. Die Unternehmungslust ist außerordentlich gering, und aus diesem Grunde waren auch die Kursveränderungen nach oben und unten nicht bedeutend. Immerhin war eine gewisse Widerstandsfähigkeit nicht zu verkennen, weil man glaubte, daß nach der Regierungsbildung eine Veränderung in diesen Zuständen eintreten wird.

In Millionen RM. Was kosten fremde Werte? Ohne Gewähr.

Börsenplätze	27. 5.		26. 5.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
100 Holland	157,51	158,29	157,51	158,29
100 Dänemark	71,12	71,48	71,12	71,48
100 Schweden	111,52	112,08	111,72	112,28
100 Norwegen	58,25	58,55	58,45	58,75
100 Finnland	10,52	10,58	10,52	10,58
1 Anicia	4,19	4,21	4,19	4,21
1 England	18,305	18,305	18,305	18,305
100 Schweiz	74,41	74,79	74,61	74,99
100 Frankreich	22,34	22,96	22,19	22,81
100 Belgien	19,55	19,55	19,55	19,55
100 Italien	18,85	18,75	18,70	18,80
100 Tschechien	12,43	12,51	12,46	12,54
100F Österreich	5,99	5,94	5,93	5,97
100T Ungarn	4,58	4,62	4,58	4,62

Unrichtige Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreibe und Ölkanten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
 In Goldmark der Goldmarkleibe oder in Rentenmark.

	27. 5.	26. 5.	27. 5.	26. 5.	
Weiz. mär.	156-159	156-159	Weizfl. f. Brl.	8,5	8,8
pommerscher	—	—	Rogfl. f. Brl.	9,2	9,2
Kogal. mär.	132-136	131-135	Raps	280	280
pommerscher	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor-Erbf.	18-20	18-20
Brangerte	158-168	158-168	H. Speiseerb.	14-15	14-15
Nuttergerste	145-155	145-155	Futtererbisen	19-14	13-14
Saler, mär.	127-134	127-134	Beluschen	10,5-11	10,5-11
pommerscher	—	—	Kerbohnen	13-14	13-14
westpreuß.	—	—	Wiken	10,5-12	10,5-12
Weizenmehl	—	—	Eupin., blaue	10-10,5	11-11,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	Eupin., gelbe	13-14	14-14,5
Wia. fr. inkl.	—	—	Serrodelle	11-13	11-13
Sack (einst.)	—	—	Kopfsüchen	10	10
Mrt. u. Rot.	22-24,7	22-24,7	Leinuchen	18,5	18,5
Woggenmehl	—	—	Frodensüchl.	8,5	8,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	vw. Judschm.	18	18
Verl. brutto	—	—	Loriml. 30/70	7,5	7,5
inkl. Sack	19-21,7	19-21,5	Kartoffelst.	20,6-21	20,6-21

Berliner Produktenbörse von heute, dem 28. Mai.

Weizen 15,00—15,90; Roggen 13,20—13,70; Sommergerste 15,80—16,60; Hafer 12,70—13,70; Weizenmehl 22,00 bis 24,75; Roggenmehl 19,50—22,00; Roggenkleie 9,20; Raps 27,00—27,50.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 28. Mai.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Br. in Goldmark für Lebendgem.
I Rinder. Ochsen.	1. Vollfleisch. ausgew. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	43—45 (80)
	2. Junge fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte	35—38 (70)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28—32 (64)
	4. Gering genährte jeden Alters	20—26 (58)
	5. Argentinische Ochsen	47—51 (82)
II Bullen.	1. Vollfleischige ausgewählte höchst. Schlachtwertes	41—44 (78)
	2. Vollfleischige, jüngere	34—38 (66)
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	28—32 (67)
	4. Gering genährte	20—26 (51)
III Kalben und Kühe.	1. Vollf. ausgewählte Kalben höchst. Schlachtwertes	43—45 (80)
	2. Vollfleisch. ausgew. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	35—38 (70)
	3. Ältere ausgewählte Kühe und gut entw. jüngere Kühe und Kalben	28—32 (67)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben	20—24 (55)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	15—19 (50)
	6. Ausländische Weidkühe	—
489 II. Kälber.	1. Doppelender	—
	2. Beste Maß- und Saugkälber	60—62 (98)
	3. Mittlere Maß- und Saugkälber	55—58 (94)
	4. Geringe Kälber	42-50 76-93
III. Schafe.	1. Maßlammern, jung. Maßlamm.	44—46 (90)
	2. Ältere Maßlammern	38—42 (89)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	25-36 66-88
	4. Vollreiner Weidchafe	—
806 VI. Schweine.	1. Vollfleisch. der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	45—47 (79)
	2. Fettchweine	48—50 (61)
	3. Fleischige Schweine	40—48 (85)
	4. Gering entw. Schweine	36—38 (53)
	5. Ausländische Fettchweine	35—42 (51)

Dresdner Kurze vom 27. Mai 1924.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Banks, Transporte und Bausgesellschaften-Aktien

Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Aktien

Festverzinsliche Werte		heute	vorher
8 Reichsanl. m.	0,84	0,84	
3 1/2 do. m.	0,22	0,205	
4 do. m.	0,42	0,42	
5 Kriegsanl. m.	0,070	0,074	
do. Inwangsanl.	0,0045	0,005	
4 1/2 Sapanan. m.	0,04	—	
4 Schulgebh. . .	1,2	1,4	
Spar-Präm.-Anl.	0,099	0,105	
3 Sächs. Rente m.	0,267	0,265	
4 S. Anl. 1919 m.	0,15	0,15	
3 1/2 Landesanl. m.	3,0	3,0	
4 do. m.	0,21	0,21	
3 Preuß. Konj. m.	0,266	0,266	
3 1/2 do. m.	2,179	0,189	
4 do. m.	0,21	0,21	
3 1/2 Dresd. 1906 m.	2,3	2,2	
4 Dresd. 1913/18 m.	—	—	
4 1/2 Dresd. 1920 m.	0,34	0,365	
3 do. 1922 m.	—	—	
4 Leipz. m. . . .	—	—	
3 1/2 Leipz. m. . .	—	—	

Banks, Transporte und Bausgesellschaften-Aktien		heute	vorher
Allg. De. Cred.-A.	1,45	1,5	
Bank f. Braund.	1,45	1,6	
Com.-u. Privatb.	4,25	4,25	
Darmstädter Bank	7,2	7,5	
Deutsche Bank . .	7,9	8,1	
Disconto-Ges. . .	8,25	8,5	
Dresdner Bank . .	4,95	5,8	
Carlson-Znd. . . .	5,2	5,6	
Himmelsmann-W.	0,875	0,9	
Dr. Schnellpress.	1,8	1,9	
Dr. Strickmash.	1,8	2,1	
Elbe-Werte	0,53	0,525	
Elbe-Werte	0,95	0,97	
Herm. & A. Gsche	8,4	8,5	
Gebler-Werte . . .	—	—	
Germania	1,6	1,7	
Großh. Wehst. . . .	19,7	20,25	
Kuhnt & Co. . . .	1,85	1,8	
Rühlb. Gebr. Sed	2,3	2,3	
Elektr.	0,8	0,8	
Kraftw. Fähring.	1,5	1,5	
Sachsenwerk . . .	1,4	1,85	
Thür. El.-u. G.B.	2,5	2,55	
Dresd. Vbls.-St.	0,2	0,2	
Sächsische Bank .	29,4	29,4	
D. Gb.-Beiz.-Gef.	—	—	
S.-Bb. Dampfsh.	—	—	
Bg. Elbesh.-Gef.	2,3	2,45	
Banfb. Nf. Dresd.	18,0	—	
Sächs. Kart.-W.	2,3	2,55	
Sächs. Gußstahl.	20,5	21,0	
Hartmann, W.-G.	3,6	3,9	
Sächs. Waggonf.	2,9	3,75	
Schubert & Salzer	8,25	8,6	
do. Genußschein	—	4,25	
Berein. Gschebach	4,7	4,0	
do. Verz.-Akt.	—	—	
Waggonf. Görlitz	3,0	3,2	
Rittauer Maschl.	8,0	8,0	
Jwidauer Maschl.	1,50	1,55	
Gebr. Unger	3,0	3,6	
Rähmatag.	28,0	28,5	
Seidels-Raumann	1,45	1,6	
Th. G. G. H.	3,8	4,1	
Wanderer.	6,9	7,4	

Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Aktien		heute	vorher
Ernemann	2,8	2,45	
Nea	35,0	35,0	
Reidenauer Pap. . .	1,0	1,15	
Rimola	2,8	3,0	
Reiniger Patent . .	2,7	3,0	
Thode-Aktien	0,21	0,23	
Unger & Hofmann	1,0	1,1	
Ber. Baupner	1,8	1,9	
Ber. Strohschiff . .	5,5	5,55	
Witteld. Spritzfab.	0,55	0,6	
Sächs. Holzfabrik	—	—	
Deutsche Holzfabr.	0,4	0,45	
Siemens	12,0	12,6	
Sächs. Glasfabrik	3,4	3,29	
Steing. Sörnewitz	0,85	1,0	
Walther & Schme	1,4	1,8	
Dtsch. Verffäkt. . . .	0,55	0,55	
Dresd. Garbinen	2,25	2,25	
Düngerhandels . . .	0,51	0,55	
Paradiesbetten . . .	2,0	2,0	
Blauenische Spinn	2,9	2,85	
Blauenische Gard.	3,6	3,95	
Dr. Jand-u-Kabw.	7,0	7,1	

Lindenschlöfchen-Lichtspiele
 Heute Mittwoch und zur Himmelfahrt, abends 8 Uhr
 C. von Winterstein und Anita Verber
„Die vom Zirkus“
 6 Akte. Dazu
 Chaplin plagt die Eifersucht
 Zur Himmelfahrt von 4 Uhr und nachdem
Freier Tanz.
 Sonntag den 1. Juni

Rhein-Gold-Sänger.
Schützenhaus Wilsdruff.
 Morgen Himmelfahrt, von 4-8 Uhr
Garten-Konzert
 (bei schönem Wetter).
 Von 8 Uhr abends **Ball.**

Gasthof Klipphausen
 Himmelfahrt, den 29. Mai
Abendessen
 verbunden mit **Feinem Ball.**
 Anfang 4 Uhr.
 Hierzu laden alle Freunde von Stadt und Land herzlichst ein
 Otto Schöne und Frau.

Gasthof Limbach
 Zur Himmelfahrt
Feiner Ballbetrieb.
 Hier werden jetzt nur die neuesten Schlager gespielt.
 Außerdem große Schaukel- und Karussellbelustigung.

Kurhaus Steinbach b. m.
 Zur Himmelfahrt
Feine Ballmusik.
 Hierzu laden freundl. ein Otto Lange u. Frau.

Jahresschau Deutscher Arbeit
TEXTIL
AUSSTELLUNG
 Dresden

Konzert zum Besten unserer Schule.
 Mittwoch, den 4. Juni, pünktl. 8 Uhr abends im Goldenen Löwen
 Ausführende: **Gesangverein Sängerkranz**
 Frau Buchdruckereibes. Zschunke, Lieder
 mit Herrn Dr. Bretschneider am Flügel
Bezirksoberschwester Braumann } Violine
Herr Lehrer Luft }
Herr Lehrer Fischer-Opitz, Cello
Lotte Zienert, Blumentanz.
Leitung: Herr Lehrer Paul Hientzsch.
 Karten nummeriert 1,00 Mk. | durch Kinder mit besonderen
 unnummeriert 0,50 Mk. | Ausweisen.

Jungdeutscher Orden
 Donnerstag, den 29. Mai (Himmelfahrt) abends 8 Uhr
„Weißer Adler“
Bruderkonvent verb. mit Filmvorführung
„Baterländischer Filmdienst“
 Filmdienst des Jungdeutschen Ordens. 4 Akte.
 Freunde und Gönner des Jungdo. auch Damen herzlichst eingeladen.
 Der Großmeister.

Elegante Welt
 Deutschlands tonangebende Zeitschrift für vornehme Lebenskunst, für Mode, Kunst, Theater, Film, Sport, Schönheit und Lebensfreude.
 Alle 14 Tage ein 50 bis 80 Seiten starkes Heft mit ausgewählten Meisterwerken moderner Film- u. Photokunst sowie hochinteressanten Berichten aus der Gesellschaft. Jedes Heft mit einem prachtvollen farb. Kunstblatt als Titelbild.
Abonnements bei allen Buchhandlungen!
Verlag: Dr. Eysler & Co. A.-G.
 in Berlin SW 68

Louis Seidel
Fernruf 5 u. 10 Wilsdruff Fernruf 5 u. 10
Großhandel Kleinhandel
 Der Landwirtschaft zu nützen / Dem gesamten Volke zu dienen ist mein eifrigstes Streben.

Reichhaltiges Lager bez. laufend eintreffend in guten Waren:
Futtermittel: Weizenmehl, Baumwollsaatmehl, Reismehl, Balneumöl, Karottensoden, Roggenkleie, Roggenstrie, Schwarzmehl, Vollmehl, Gerstete, Mais, Maischrot, Gerstschrot, Trockenkorn, Biehjal, Kofoltschen usw.
Düngemittel: Kaltsäure, Ammonial-Superphosphat in verschiedenen Mischungen, Superphosphat, Kalisalz, Kalmit, Knochenmehl usw.
Saaten, Ia Weizen- u. Roggenmehl, Heizstoffe, Saatkartoffeln
 alle Sorten, bester Herkunft.
 Bestmögliche Verwertung aller Bodenprodukte (Ankauf von Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Flachs, Heu, Stroh, Karottensoden usw.).
 Vermittlung von **Roggenbefeuchtungen** auf landwirtschaftliche Grundstücke, jederzeit bereitwilligste **Auskünfte** in allen Fachfragen.

Inserieren Sie in der Sachsen-Zeitung und Sie werden Erfolg haben!

Motorräder
 kaufen Sie vorteilhaft sowie alle **Reparaturen Benzin u. Oele bei A. Fuchs, Markt 8**
 Tel. 499, gepr. Fachlehrer.
Zur Verheigerung geeignete Gegenstände
 werden **Töpfergasse 245** angenommen.
Zuf. Albrecht, Auktionator
 2 Fenster, Topfwage, 4 H. Petrolmotoren billig zu verkaufen bei **Richter, Sachsdorf.**
 12 junge weiße **Riefenkaninchen**
 verkauft **Emil Schirmer, Bahnhofsstraße 118.**

billigst. Breisenoffiziere:
 Reis 1 Pfd. v. 18 Pf. an
 Graupen 1 Pfd. v. 21 Pf. an
 Linfen 1 Pfd. v. 28 Pf. an
 Erbsen 1 Pfd. v. 25 Pf. an
 Bohnen 1 Pfd. v. 17 Pf. an
 Hirse 1 Pfd. v. 22 Pf. an
 Muffeln 1 Pfd. v. 22 Pf. an
 Bei Mehrabnahme billiger!
Reisfeife 1 Kilo v. 17 Pf. an
Seifenpulver 1 Pfd. v. 36 Pf. an
Paul Lauer am Markt.

Drucksachen
 für Gewerbe, Handel und Privat
 liefert schnell und sauber die **Druckerei der „Sachsen-Zeitung“**

Man nehme
 zur Wäsche nie Seife allein, das Wäsche würde zu teuer sein.
Man nehme
Henko
 als Zusatzmittel — die Kosten übersteigen sich um ein Drittel
Henko
 Henkel's Wäsche- und Bleich-Soda

Sport-Verein Weistroppe und Bruder-Verein Köhlschnebroda
 veranstalten am **Sonnabend den 31. Mai**
im Gasthof Weistroppe
 Großen öffentlichen **Sommernachtsball**
 Es ladet herzlichst ein **der Gesamt-Vorstand.**
 Nicht jedem ist es vergönnt, sich den Genuss eines reinen **Bohnen-Kaffees** zu verschaffen. Ich habe deshalb eine ganz vorzügliche **Kaffee-Mischung** hergestellt und bringe dieselbe **das Pfund mit 60 Pfennig** zum Verkauf.
 Machen Sie bitte einen Versuch und überzeugen Sie sich selbst von der Güte und dem billigen Preis.
Paul Lauer, am Markt.

Ein Transport hochtragender u. fettschmelkender **Kühe** verkauft billigst
H. Hebel, Wilsdruff.

Wein vom Faß!
 1922er Ungsteiner Feuerberg (Rotwein) das Liter 1,80 Mark
 1922er Oberhaardter (Weißwein) das Liter 1,50 Mark
 inklusive Wein- und Getränke-Steuer.
!!! Nur kurze Zeit!!!
 Später sind die Weine in Flaschen zu haben.
Max Berger vorm. Th. Goerne
Wilsdruff, Dresdner Str. 61.
 Gefäße mitbringen!

Stellen-Anzeigen
 (Angebote oder Gesuche), Professionsanerbieten und Gesuche usw. für den **Regional-Anzeiger** des **Daheim**
 vermittelt zu Originalpreisen prompt die **Geschäftsstelle der „Sachsen-Zeitung“ in Wilsdruff-Dresden.**
 Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig **60 Pf.** für die einseitige Druck-Heile (7 Zeilen), bei Stellen-Gesuchen nur **40 Pf.**
 Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Junge stark verbreitet. Sein weitbekanntes wöchentlich erscheinender **Regional-Anzeiger** führt Angebot und Nachfrage, rasch und sicher zusammen.